

Evangelische Kindertagesstätte
St.Margarethen/ Holtensen

Am Sportplatz 20
37079 Göttingen

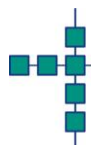
Telefon: 0551 65559
E-Mail: kiga-st-margarethen@web.de



PÄDAGOGISCHE KONZEPTION

KRIPPE (AM SPORTPLATZ 20)

Stand: 28.09.2023



Mitglied im Ev.-luth. Kindertagesstättenverband Göttingen-West

1	Grußwort an die Leser und Leserinnen.....	3
2	Rahmenbedingungen der Kita St. Margarethen	4
2.1	Zuständigkeiten der Kita-Leitung	6
2.2	Zusammenarbeit im Kita-Team	7
2.3	Zusammenarbeit zwischen Träger und Kita-Leitung	8
2.4	Der gesetzliche und christliche Auftrag der Kita	9
2.5	Leitbild: Evangelische Kita im Trägerverband	11
2.6	Kinderschutzauftrag der Kita St. Margarethen	14
2.7	Bundesprogramm „Sprach-Kitas“	17
3	Grundlagen der pädagogischen Arbeit	20
3.1	Bildungsverständnis der Fachkräfte: der Situationsansatz	20
3.2	Die Planung der pädagogischen Arbeit.....	28
3.3	Die pädagogische Arbeit in der Krippe	32
3.4	Haltung der Fachkräfte: „Sensitive Responsivität“	36
3.5	Fachkräfte und Erziehungsberechtigte als Bildungs- und Erziehungspartner	38
3.6	Partizipation und bedürfnisorientierte Mitbestimmung	41
3.7	Inklusive Pädagogik	46
3.8	Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung	51
3.9	Religionspädagogik	60
3.10	Beobachtung und Dokumentation.....	62
4	Schwerpunkte in der pädagogischen Praxis	64
4.1	Projektarbeit: Kinder planen – handeln - lernen.....	64
4.2	Alltagsintegrierte sprachliche Bildung und Sprachförderung	66
4.3	Bewegung	69
4.4	Beziehungsvolle Pflege	72
4.5	Sexualpädagogik	74
4.6	Ernährung: natürlich – lecker – gesund	78
4.7	Übergänge gestalten	80
5	Kooperationen und Vernetzung im Sozialraum.....	82
5.1	Die Kita als integraler Bestandteil der Kirchengemeinde	82
5.2	Kooperation und Vernetzung im Gemeinwesen	84
5.3	Zusammenarbeit mit Institutionen	86
5.4	„Qualitäts-Management-System-Kindertageseinrichtungen - QMSK“ 88	
5.5	Die Kita als Ausbildungsort (Praktikum).....	89
5.6	Öffentlichkeitsarbeit.....	90
6	Quellenverzeichnis	92

1 Grußwort an die Leser und Leserinnen

Wir freuen uns, dass Sie Interesse an der pädagogischen Konzeption der Kindertagesstätte St. Margarethen haben. Die Konzeption wurde von den pädagogischen Fachkräften entwickelt und beinhaltet die Strukturen und Inhalte die der Umsetzung des Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrages zugrunde liegen. Die Konzeption stellt somit die Grundlagen der Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte dar und hat den Anspruch die Prozesse der pädagogischen Arbeit möglichst detailliert darzustellen.

Inhaltlich verfolgt die Konzeption folgende Ziele:

- Die pädagogischen Fachkräfte sind an dem stetigen Weiterentwicklungsprozess der Konzeption beteiligt und nutzen deren Leitlinien als Grundlage ihrer Arbeit.
- Die Konzeption beschreibt die Ziele des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrags und macht die Gestaltung der pädagogischen Arbeit für alle Beteiligten transparent.
- Die Angebotsstrukturen orientieren sich an den Bedarfen der Kinder und Eltern.
- Die religiöse Dimension ist im pädagogischen Praxisalltag der Tageseinrichtung für Kinder präsent. Religionspädagogik und das evangelische Profil sind grundlegende Bestandteile aller Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebote.

Die Konzeption liegt in unterschiedlich langen Fassungen vor, je nach Informationswunsch:

- Diese **ausführliche Fassung** unserer Konzeption dient als Qualitäts- handbuch für die pädagogische Arbeit in der Einrichtung und befindet sich in einem stetigen Entwicklungsprozess.
- Für alle, die schnell einen Überblick über unsere Einrichtung und unsere pädagogische Arbeit erhalten möchten, ist ein **Flyer** erhältlich.
- Die **komprimierte Fassung** ist derzeit noch in der Bearbeitung und soll sich zukünftig auf die nötigsten Informationen beschränken, jedoch mehr fachliche Inhalte als der Flyer bieten.

2 Rahmenbedingungen der Kita St. Margarethen

Unsere Kita befindet sich am westlichen **Ortsrand** von Holtensen. Das Gebäude liegt im Grünen, in direkter Nachbarschaft von Mehrzweckhalle, Feuerwehr, Reitverein und Sportplatz. Die Mehrzweckhalle und der Sportplatz können wir vormittags bei Bedarf nutzen.

Holtensen hat seinen dörflichen Charakter mit einem lebendigen Gemeinwesen bisher weitgehend erhalten, bietet gleichzeitig aber auch eine gute Anbindung an die Innenstadt.

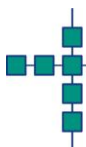
Träger unserer evangelischen Kindertagesstätte ist der evangelisch-lutherische Kindertagesstättenverband Göttingen-West, in dem sich unsere Holtensener St. Margarethen Kirchengemeinde mit acht weiteren Gemeinden in der Region zusammengeschlossen hat.

Eröffnet wurde unsere Kindertagesstätte 1972 als zweigruppiger Kindergarten, durch einen Anbau wurde 2010 die Erweiterung um eine Krippengruppe zu einer dreigruppigen Kita möglich. Aufgrund der hohen Nachfrage nach Betreuungsplätzen erfolgte im Herbst 2022 eine erneute Vergrößerung zu einer fünfgruppigen Kindertagesstätte mit drei Kindergartengruppen und zwei Krippengruppen. Dies geschah durch den Neubau eines zweiten Gebäudes auf dem übernächsten Grundstück, beide Gebäude werden durch einen kurzen Fußweg ohne fließenden Verkehr miteinander verbunden sein. Unsere Kindertagesstätte besteht nun aus einem dreigruppigen **Kindergartengebäude (Am Sportplatz 16)** und einem zweigruppigen **Krippengebäude (Am Sportplatz 20)**, in dem ein gemeinsamer **Bewegungsraum für Krippen- und Kindergartenkinder** integriert ist.

Das Krippengebäude umfasst u.a. zwei Gruppenräume, zwei Schlafräume, drei Sanitärbereiche für Kinder, eine Halle, die als Cafeteria genutzt wird, zwei Kindergarderoben, einen Bewegungsraum, eine Küche, ein Büro, einen Personalraum sowie mehrere Lagerräume. Das **Außengelände** der Kita ist naturnah gestaltet und bietet vielfältige Erlebnisräume.

Unsere Kindertagesstätte ist **wochentags von 7.30-16.00 Uhr** geöffnet. Während der niedersächsischen Sommerferien ist unsere Kita für drei Wochen und an fünf weiteren Werktagen während der Weihnachtsferien bzw. durch Brückentage geschlossen. Weitere Schließtage entstehen durch Teamfortbildungstage (fünf Tage im Jahr) zur Reflexion, Weiterentwicklung und Organisation der pädagogischen Arbeit und zur Teamentwicklung.

Die **Kinder** unserer Kindertagesstätte kommen zum überwiegenden Teil aus Holtensen.

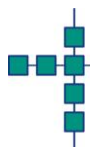


Unser **Krippengebäude** bietet **30 Ganztagsplätze** (8.00 bis 16.00 Uhr und Frühdienst ab 7.30 Uhr). Wir betreuen Kinder ab 12 Monaten. Alle Kinder erhalten ein warmes **Mittagessen**, welches in der **hauseigenen Küche** im Kindergartengebäude für die gesamte Kita vor Ort täglich frisch gekocht wird.

Schüler:innen, die eine sozialpädagogische Ausbildung machen oder ein sozialpädagogisches Arbeitsfeld kennenlernen möchten, haben die Möglichkeit, als **Praktikant:innen** in unserer Einrichtung Praxiserfahrungen zu sammeln.

Durch die Anwendung des Qualitätsmanagementsystems QMSK stellen wir sicher, dass alle wesentlichen Arbeitsprozesse in unserer Kita verbindlich geregelt sind sowie regelmäßig überprüft und verbessert werden. (siehe 5.4 „**Qualitäts-Management-System-Kindertageseinrichtungen**“)

Darüber hinaus erhielt unsere Kita 2021 das Gütesiegel der Bundesvereinigung evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. - BETA, das bis zur Rezertifizierung im Jahr 2026 Gültigkeit hat. Dieses Gütesiegel bestätigt, dass in unserer Kindertagesstätte die im Bundesrahmenhandbuch II vorgegebenen Standards und Qualitätsmerkmale systematisch und transparent umgesetzt werden.



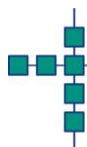
2.1 Zuständigkeiten der Kita-Leitung

Die Kindertagesstätte St. Margarethen wird von einem Leitungsteam, besteht aus der Leiterin der Kita (32 Leitungsstunden /Woche) und der stellvertretenden Leiterin (3 Leitungsstunden/ Woche) geleitet (= Kita-Leitung). Die stellvertretende Leiterin ist als pädagogische Fachkraft im Krippenbereich tätig und übernimmt bei mehrtägiger Abwesenheit der Leitung die Leitung der gesamten Einrichtung. Eine schriftliche Regelung der Zusammenarbeit (Aufgabenverteilung, Kommunikation, Transparenz ...) liegt vor und ist Mitarbeitenden und Familien zugänglich. In Absprache mit dem Träger ist das Leitungsteam für die inhaltliche Gestaltung der pädagogischen Arbeit in der Einrichtung verantwortlich.

Die Qualität der pädagogischen Arbeit in der Kita wird durch die gegenseitige Wertschätzung und eine konstruktive Zusammenarbeit der pädagogischen Fachkräfte mit der Kita-Leitung beeinflusst. Die Erwachsenen sind im Kita-Alltag Vorbilder für die Kinder und gestalten durch ihr Handeln die soziale Lernumgebung.

Die Kita-Leitung trägt die Gesamtverantwortung für die Umsetzung des Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrages in der Kita. Sie koordiniert die Zusammenarbeit mit dem Träger zur Sicherung der Rahmenbedingungen und Ressourcen für die pädagogische Arbeit der Fachkräfte.

Die Kita-Leitung koordiniert die Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen und Institutionen, gestaltet die Öffentlichkeitsarbeit der Kita und moderiert die wöchentliche Teamsitzung zum Austausch zu organisatorischen und pädagogischen Inhalten. Zudem ist sie Ansprechpartner für die Elternvertreter:innen und fördert die Gestaltung der Bildungspartnerschaft zwischen Eltern und Fachkräften. Zur Förderung des Dialogs mit der Kirchengemeinde findet ein regelmäßiger Austausch mit Delegierten der Kirche und den Elternvertreter:innen statt.



2.2 Zusammenarbeit im Kita-Team

Pädagogische Zusammenarbeit

Die pädagogischen Fachkräfte verstehen unter Teamarbeit, dass sie gemeinsame Ziele in der pädagogischen Arbeit verfolgen, indem sie ihre individuellen Kompetenzen im Team nutzen. Die pädagogische Arbeit setzt die konstruktive Zusammenarbeit der Fachkräfte in allen Bereichen voraus.

Die Verantwortlichkeit in der Krippe teilt sich auf acht pädagogische Fachkräfte auf. So können auch hier gruppenübergreifend Kompetenzen genutzt werden. Als multi-professionelles Kita-Team können die individuellen pädagogischen Schwerpunkte einzelner Fachkräfte im Alltag für alle Kinder optimal eingesetzt werden.

Die pädagogischen Fachkräfte sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst. Die Dialog- und Feedbackkultur zwischen den Fachkräften und den Eltern in der pädagogischen Arbeit wirkt sich zudem auf die Kinder aus. Ein wertschätzender und respektvoller Umgang miteinander bildet die Grundlage pädagogischer Interaktionen.

In wöchentlichen Dienstbesprechungen werden Entscheidungen über pädagogische Zielsetzungen und deren Umsetzung im Alltag gemeinsam getroffen. Die Reflexion der pädagogischen Arbeit wird durch kollegiale Beratung und Supervision ergänzt. Die Supervision ermöglicht eine selbstkritische Auseinandersetzung mit der Rolle der pädagogischen Fachkräfte und unterstützt die Entwicklung der Qualität der pädagogischen Arbeit.

Zusammensetzung des Kita-Teams

Das Krippen-Team setzt sich aus folgenden Berufsgruppen zusammen:

- ❖ Die Kita-Leiterin (Heilpädagogin)
- ❖ Die stellvertretende Kita-Leiterin (B.A., Erzieherin)
- ❖ 6 Erzieherinnen und zwei Sozialassistentin
- ❖ Bei Bedarf Vertretung durch festangestellte Vertretungskräfte aus dem Vertretungspool der Gesamt-Kita
- ❖ 1 festangestellte Reinigungskraft
- ❖ Köchin und Küchenhilfe

2.3 Zusammenarbeit zwischen Träger und Kita-Leitung

Eine verbindlich geregelte, wertschätzende und vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen dem Träger und der Leitung der Kindertageseinrichtung ist unverzichtbar für die Umsetzung qualitativ hochwertiger Bildungs- und Betreuungsangebote in der Kita St. Margarethen.

Träger und Kita-Leitung arbeiten vertrauensvoll, wertschätzend und konstruktiv zusammen. Es findet ein regelmäßiger Austausch zu relevanten Informationen statt. Träger und Kita-Leitung steuern die Personalentwicklung der Kita und sind verantwortlich für die kontinuierliche Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität in der Kita.

Zur Umsetzung einer gelungenen Zusammenarbeit gehören die folgenden Aspekte:

- Träger und Leitung der Kindertageseinrichtung kommunizieren verlässlich miteinander (Leitungskonferenzen).
- Um den Qualitätsentwicklungsprozess lebendig zu halten, finden regelmäßig Qualitätszirkel und Qualitätskonferenzen statt.
- Die pädagogische Leitung führt Jahresgespräche mit der Kita-Leitung.
- Die Zusammenarbeit zwischen pädagogischer Leitung und Kita-Leitung ist von partizipatorischen Strukturen geprägt.
- Der Träger bindet die Kita-Leitung in Entscheidungen, die die Kita betreffen, mit ein. Entscheidungen werden sachbezogen getroffen und sind nachvollziehbar.
- Eine Abordnung von Leitungen nimmt an Verbandssitzungen teil.

2.4 Der gesetzliche und christliche Auftrag der Kita

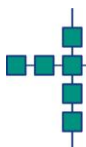
Unsere Kindertagesstätte hat wie jede Tageseinrichtung für Kinder in Deutschland einen präzisen formulierten gesetzlichen Auftrag. In Niedersachsen ist er im „Niedersächsisches Gesetz über Kindertagesstätten und Kindertagespflege (NKiTaG)“ nachzulesen. Dort heißt es unter §2:

(1) Die Kindertagesstätten und die Kindertagespflege erfüllen einen eigenen Bildungs- und Erziehungsauftrag. Dieser zielt auf die gleichberechtigte, inklusive gesellschaftliche Teilhabe aller Kinder und auf die Entwicklung der Kinder zu eigenverantwortlichen, gemeinschaftsfähigen und selbstbestimmten Persönlichkeiten ab.

(2) **Der Bildungs- und Erziehungsauftrag beinhaltet insbesondere,**

1. jedes Kind in seiner Persönlichkeit und Identität zu stärken,
2. jedes Kind in der Entwicklung seiner Kommunikations- und Interaktionskompetenz sowie seiner sprachlichen Kompetenz kontinuierlich und in allen Situationen des pädagogischen Alltags (alltagsintegriert) zu unterstützen,
3. jedes Kind in sozial verantwortliches Handeln einzuführen,
4. jedem Kind die Auseinandersetzung mit Gemeinsamkeiten von Menschen und Vielfalt der Gesellschaft zu ermöglichen und es dabei zum kritischen Denken anzuregen,
5. jedem Kind Kenntnisse und Fähigkeiten zu vermitteln, die eine eigenständige Lebensbewältigung im Rahmen der individuellen Möglichkeiten unterstützen,
6. die Erlebnisfähigkeit, Kreativität und Fantasie des Kindes anzuregen,
7. den natürlichen Wissensdrang des Kindes und seine Freude am Lernen zu stärken,
8. jedem Kind die Gleichberechtigung der Geschlechter zu vermitteln und
9. jedes Kind mit gesundheitsbewussten Verhaltensweisen vertraut zu machen.

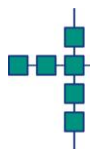
Für Einrichtungen in evangelischer Trägerschaft gilt über diesen gesetzlichen Rahmen hinaus auch ein christlicher Auftrag, der in der „Rahmenkonzeption für Tageseinrichtungen für Kinder im Bereich der ev.-luth. Landeskirche Hannovers“ wie folgt definiert wird:



Evangelische Tageseinrichtungen für Kinder gehen von einem christlichen Menschenbild aus, was besagt:

- Jeder Mensch ist ein einmaliges Geschöpf Gottes.
- Der Mensch ist von Gott angenommen mit allen Stärken und Schwächen.
- Gott lädt Menschen ein, ihm zu vertrauen.

Es ist die Aufgabe der Kirche, sich Kindern und Familien zuzuwenden und sie in ihre Gemeinschaft einzuladen. Die Kirche nimmt ihren diakonischen Auftrag wahr, indem sie dazu beiträgt, dass Kinder altersgemäß leben können und die Erziehungsberechtigten unterstützt werden. Im Rahmen des Verkündigungsauftrages wird Kindern das Evangelium zugänglich gemacht.



2.5 Leitbild: Evangelische Kita im Trägerverband

Vorwort

Vorwort von Friedrich Selter (Superintendent des Evangelisch-lutherischen Kirchenkreises Göttingen):

„Die Wahl der richtigen Kindertagesstätte ist Vertrauenssache. Mit unserem Leitbild möchten wir Ihnen einen Eindruck davon vermitteln, was uns als Träger von 39 evangelischen Kitas im städtischen und ländlichen Gebiet unseres Kirchenkreises ausmacht.

Im Mittelpunkt stehen für uns die Kinder mit ihren jeweiligen Begabungen und Bedürfnissen. Sie sollen sowohl in ihrer Individualität als auch in ihrer Sozialkompetenz eine breite Förderung erfahren. In unserem Leitbild betonen wir bewusst die Liebe Gottes zu jedem einzelnen Menschen. Und wir glauben, dass die Nächstenliebe das stärkste Band ist, das unsere Gesellschaft zusammenhält.

Neben vielem anderen, dass wir in unserem Leitbild beschreiben, möchten wir gerade das den Kindern auf vielfältige Weise vermitteln. Darum bleiben die örtlichen Kirchengemeinden auch weiterhin in engem Kontakt mit „ihrer“ Einrichtung, obwohl die Trägerschaft in den Verband übergegangen ist.

Gemeinsam feiern wir die traditionellen kirchlichen Feste, hören biblische Geschichten und lernen, was sie für unser Zusammenleben bedeuten.

Wir freuen uns sehr, wenn eine unserer Einrichtungen für Ihr Kind ein Stück „Zuhause auf Zeit“ werden kann.“

Leitbild

Das Kind im Mittelpunkt

In unseren Kitas sind alle Kinder und ihre Familien willkommen und werden wertgeschätzt. Jedes Kind ist in seiner Einzigartigkeit angenommen und von Gott geliebt.

Wir sehen Kinder als eigenständige und gemeinschaftsfähige Persönlichkeiten. Sie stehen mit ihren individuellen Entwicklungsvoraussetzungen im Mittelpunkt unserer Arbeit.

In unseren Einrichtungen bieten wir eine Atmosphäre in der sie sich sicher und geborgen fühlen, um sich neuen Herausforderungen stellen zu können. Indem wir uns unserer Vorbildfunktion bewusst sind, unterstützen wir eine Haltung von Nächstenliebe, Toleranz, sowie Friedens- und Konfliktfähigkeit.

Bildung von Anfang an

Kinder machen sich ein eigenes Bild von Gott und der Welt. Sie sind hierbei kompetente Akteure ihres Lernens. Neugierig erforschen und entdecken sie im Spiel ihre Umgebung und erwerben auf diese Weise Handlungskompetenzen.

Mit Begeisterung nehmen die pädagogischen Fachkräfte die vielfältigen Potentiale und Themen jedes Kindes wahr. Sie begleiten die Kinder auf ihren Entdeckungsreisen und unterstützen sie bei ihren Lernprozessen.

Auf der Grundlage gezielter Beobachtungen gestalten wir mit den Kindern eine anregende Lernumgebung. Durch vielfältige Ausdrucksmöglichkeiten werden sie herausgefordert nächste Entwicklungsschritte zu gehen.

Wir unterstützen Kinder dabei sich mit sich selbst und ihrer Umwelt auseinanderzusetzen, fördern ihre Stärken und achten auf verlässliche Beziehungen. Die Kinder haben ein Recht auf Mitsprache und sind ihren Interessen und ihrem Entwicklungsstand entsprechend an Entscheidungen beteiligt.

Zusammenarbeit mit Familien

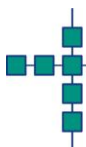
Wir begegnen Familien mit Offenheit und Interesse und begleiten und unterstützen sie in Erziehungsfragen. Die Kita versteht sich als Begegnungsort für Familien.

Wir bieten Raum und Zeit für Gespräche mit den Pädagogischen Fachkräften und auch mit den anderen Familien. Bei Bedarf vermitteln wir Kontakte zu anderen Institutionen und Beratungsstellen.

Wir nutzen vielfältige Formen unsere pädagogische Arbeit transparent zu machen und informieren die Familien über Möglichkeiten sich zu beteiligen. Anregungen und Kritik sind willkommen und werden lösungsorientiert bearbeitet.

Gemeinsam kirchliches Leben gestalten

Die Kita bietet einen kindgerechten Lebensraum, in dem Kinder, Mitarbeitende und Kirchengemeinde gemeinsam Antworten auf existentielle Fragen suchen, Feste feiern, biblische Geschichten erzählen und Übergänge gestalten.



Wir begegnen Menschen unterschiedlicher Kulturen und Religionen mit Interesse, Offenheit und Achtung und erleben Vielfalt als Bereicherung.

Gemeinsam mit den Kindern und ihren Familien übernehmen wir Verantwortung für die Gesellschaft und die Schöpfung und richten unser Handeln solidarisch aus.

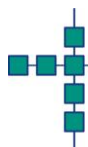
Management und Personalentwicklung

Der Träger nimmt mit seinen Kitas den gesellschaftlichen Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag wahr.

Konzeptions- und Qualitätsentwicklung sowie deren Sicherung sind Eckpfeiler der pädagogischen Arbeit in unseren Kitas.

Durch Fort- und Weiterbildung entwickeln die Fachkräfte ihre pädagogische Arbeit ständig weiter. Hierbei orientieren sie sich an den aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnissen wie Kinder lernen und verstehen sich selbst als Lernende.

Der Träger nimmt seine Verantwortung wahr, in dem er sich mit den Kitas für angemessene Rahmenbedingungen einsetzt, die sich an den Bedürfnissen der Kinder, Familien und Mitarbeitenden orientieren.



2.6 Kinderschutzauftrag der Kita St. Margarethen

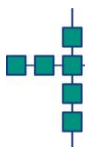
Der Kinderschutz ist wesentlicher Bestandteil der Arbeit in Kindertageseinrichtungen. Die evangelische Tageseinrichtung ist ein sicherer Ort für Kinder, an dem eine Kultur von Achtsamkeit und Wertschätzung gelebt wird. Die pädagogischen Fachkräfte sind sich ihrer Verantwortung gegenüber jedem einzelnen Kind bewusst.

Ganzheitlicher Kinderschutz umfasst den Schutz vor physischer, psychischer und sexualisierter Gewalt innerhalb der Einrichtung sowie im familiären Kontext. Dabei werden Übergriffe von Erwachsenen gegenüber Kindern, von Kindern gegenüber Kindern und auch von Kindern gegenüber Erwachsenen berücksichtigt.

Die evangelischen Kindertagesstätten im Kirchenkreis Göttingen-Münden haben ein gemeinsames Kinderschutzkonzept erarbeitet, das auch in unserer Kindertagesstätte eingeführt ist und umgesetzt wird. Dieses Kinderschutzkonzept beinhaltet auch die Grundlagen der sexualpädagogischen Arbeit, auf die sich die evangelischen Kindertagesstätten im Kirchenkreis verständigt haben.

Präventiver Kinderschutz:

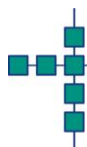
- Die Strukturen und Arbeitsabläufe der Kita werden regelmäßig, bezogen auf mögliche Risiken, die dem Kindeswohl entgegenstehen können, analysiert und reflektiert. Entsprechende Maßnahmen werden danach abgeleitet.
- Die pädagogischen Fachkräfte kennen die altersentsprechenden Entwicklungsverläufe von Kindern. Der sichere Umgang mit kindlicher Sexualität ist im Team abgestimmt.
- Bildungs- und Betreuungsprozesse werden gendersensibel gestaltet.
- Beteiligungs- und Beschwerdemöglichkeiten für Kinder, Erziehungsbeauftragte und pädagogische Fachkräfte sind gegeben.
- Regeln zum achtsamen Umgang mit Nähe und Distanz, die allen Beteiligten bekannt sind, werden eingehalten.
- Die Kita informiert über Präventionsangebote für Kinder und Erziehungsberechtigte.



Im folgenden Abschnitt wird zur ergänzenden Information der Leser:innen der Konzeption der Ablauf des Kinderschutzes in der Kindertageseinrichtung St. Margarethen dargestellt. Ergänzende Formulare und Verfahrensabläufe können bei Interesse auf Nachfrage bei der Kita-Leitung eingesehen und erläutert werden.

Ablauf Kinderschutz bei Kindeswohlgefährdung:

Ablauf	Anmerkungen	Verantw.
1. Eine FK oder die LT macht sich Sorgen /hat die Vermutung, dass das Wohl eines Kindes gefährdet sein könnte	Hinweise sind z.B. Äußerungen des Kindes, sein Erscheinungsbild, körperliche Anzeichen, sein Verhalten oder das Verhalten der Sorgeberechtigten	FK/ LT
2. Der Ablaufplan der Stadt Göttingen wird umgesetzt (E 12.1-1)	Im Fall einer akuten Gefährdung wird umgehend der Fachbereich Jugend der Stadt Göttingen informiert (0551/ 4003737)	FK/ LT
3. Die Bezugsfachkraft füllt den Prüfbo- gen K 1-1 bzw. K 1-2 aus	Nach Bedarf mit Unterstützung weiterer FK oder der LT	
4. Es erfolgt zeitnah eine Beratung im Team	Fallbesprechung in der DB oder Supervision Es wird eine Entscheidung getrof- fen, ob a.) die Bezugsfachkraft ihre Sorge/ Vermutung mit der Familie erörtert und ob b.) zu- nächst eine kostenlose und ano- nymisierte Beratung durch eine entsprechend geschulte Kinder- schutzfachkraft erfolgt	FK
5. Es findet zeitnah ein Elterngespräch möglichst mit beiden Sorgeberechtig- ten statt, um die Situation zu thema- tisieren und Lösungsmöglichkeiten zu erörtern (a.) Die Situation des Kindes wird weiter- hin sorgfältig beobachtet.	Bei Bedarf nimmt die LT am Ge- spräch teil	FK
6. Ein Beratungstermin mit einer Kin- derschutzkraft wird vereinbart (Kon- takte siehe Ablaufplan der Stadt Göt- tingen) (b.)		LT
7. Das Ergebnis der Beratung wird um- gesetzt	Information an den Träger (PL)	LT
8. Der gesamte Prozess und alle damit zusammenhängenden Beobachtun- gen werden dokumentiert und unter Verschluss aufbewahrt	Dokumentationen bzgl. (mögli- cher) Kindeswohlgefährdung müssen über das Ausscheiden des Kindes aus der Kita hinaus aufbewahrt werden (10 Jahre)	FK/ LT
Ablaufschema siehe: „Handbuch Qualitätsmanagement - QMSK“ unter E12.1 – 2 Ablauf Kinderschutz bei Kindeswohlgefährdung.		



2.7 Bundesprogramm „Sprach-Kitas“

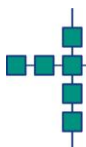
Sprache ist ein Schlüssel zur Erschließung der Welt, um mit Menschen in Kontakt zu treten und um Wissen anzueignen. Sprachliche Kompetenzen haben einen erheblichen Einfluss auf den weiteren Bildungsweg von Kindern. Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) hat das Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ initiiert, um allen Kindern gute Bildungschancen zu ermöglichen.

Die Kita St. Margarethen nimmt seit Januar 2017 an dem Bundesprogramm teil, mit dem Ziel, das sprachliche Bildungsangebot systematisch und ganzheitlich zu optimieren. Die alltagsintegrierte sprachliche Bildung fokussiert im Kita-Alltag den Spracherwerb aller Kinder anzuregen und zu fördern. Die sprachpädagogische Praxis der pädagogischen Fachkräfte wird in den Handlungsfeldern der alltagsintegrierten sprachlichen Bildung, inklusive Pädagogik und Zusammenarbeit mit Familien weiterentwickelt.

Die pädagogischen Fachkräfte setzen sich fachlich mit den Handlungsfeldern auseinander und sind für die Umsetzung im Kita-Alltag verantwortlich. Basierend auf der Reflexion der pädagogischen Arbeit und der Vorbildfunktion in sprachlichen Interaktionen werden Abläufe im Kita-Alltag so gestaltet, dass jedes Kind davon profitiert. Ziel ist es, jedes Kind individuell darin zu begleiten sich die deutsche Sprache anzueignen und die Erziehungsberechtigten in den Sprachentwicklungsprozess ihres Kindes miteinzubeziehen.

Die Sprach-Kitas werden im Bundesprogramm mit der Ressource einer zusätzlichen Fachkraft für Sprachbildung mit 19,5 Wochenstunden ausgestattet. Diese unterstützt die pädagogischen Fachkräfte darin, ihre Handlungskompetenzen in der sprachpädagogischen Bildung, der Verfestigung der Ansätze inklusiver Pädagogik und der Intensivierung der Zusammenarbeit mit Familien fortlaufend weiterzuentwickeln. Die zentralen Aufgaben der zusätzlichen Fachkraft sind die Beratung, Begleitung und fachliche Qualifizierung des Teams zur sprachlichen Bildung in Kooperation mit der Leitung. Sie nimmt eine Multiplikatoren-Funktion zwischen Team, Leitung und Fachberatung ein und setzt Impulse für die Qualitätsentwicklung der sprachpädagogischen Arbeit in der Kita.

Interne Qualitätsentwicklungsprozesse der Kita werden durch die kontinuierliche Prozessbegleitung der im Bundesprogramm tätigen zusätzlichen Fachberatung „Sprach-Kitas“ begleitet. Sie qualifiziert die Leitung und die zusätzliche Fachkraft, indem sie theoretische Grundlagen zu den inhaltlichen Schwerpunkten des Programms vermittelt. Sie begleitet und



unterstützt den Prozess der Teamentwicklung, die Umsetzung der Inhalte in der sprachpädagogischen Praxis, genauso wie die nachhaltige Verankerung der Inhalte in der Einrichtungskonzeption.

Zur besseren Nachvollziehbarkeit der sprachpädagogischen Inhalte des Bundesprogramms erfolgt die visualisierte Darstellung und Erläuterung dieser im kommenden Textabschnitt.

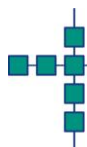
Das Zusammenwirken der Schwerpunkte des Bundesprogramms „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“:



(Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend 2017: Praxishilfe zum Bundesprogramm „Sprach-Kitas“ S. 11)

In der pädagogischen Konzeption der Kita St. Margarethen werden die Schwerpunktthemen des Bundesprogramms „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ inhaltlich erläutert. Es wird folgend auf die Textabschnitte der Konzeption verwiesen, die in Bezug zu den Schwerpunktthemen des Bundesprogramms stehen:

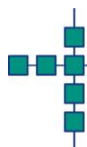
- Alltagsintegrierte sprachliche Bildung (siehe 4.2, S. 66)
- Inklusive Pädagogik (siehe 3.7, S. 46)
- Zusammenarbeit mit Familien (siehe 3.5, S.38)



Zudem haben sich weitere Themen in der Auseinandersetzung mit Inhalten, Themen und Materialien des „Bundesprogramms Sprach-Kitas“ als relevant für die pädagogische Arbeit der pädagogischen Fachkräfte, der Kita-Leitung und der zusätzlichen Fachkraft für Sprachbildung erwiesen:

- Haltung der pädagogischen Fachkräfte: „Sensitive Responsivität“ (siehe 3.4, S. 36)
- Beobachtung und Dokumentation (siehe 3.10, S. 62)
- Partizipation (siehe 3.6, S.41)
- Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung (siehe 3.8, S. 51)

Anmerkung: Die im Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ definierte Bezeichnung der „zusätzlichen Fachkraft Sprach-Kitas“ wird in der gesamten pädagogischen Konzeption synonym mit der sich in der pädagogischen Praxis etablierten Bezeichnung der „zusätzlichen Fachkraft für Sprachbildung“ verwendet. Diese hat sich im Laufe der pädagogischen Kooperation mit der Kita-Leitung, den Kindern, Erziehungsberechtigten und pädagogischen Fachkräften entwickelt und wird daher zur Orientierung aller Beteiligten genutzt.



3 Grundlagen der pädagogischen Arbeit

3.1 Bildungsverständnis der Fachkräfte: der Situationsansatz

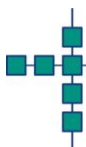
Allgemeines

Das in der Kita St. Margarethen gelebte Bildungsverständnis der pädagogischen Fachkräfte basiert auf dem Situationsansatz, der in diesem Textabschnitt inhaltlich beschrieben wird.

Der Situationsansatz beschreibt Grundlagen der pädagogischen Arbeit, die die Lebenswelt von Kindern als Ausgangspunkt und Inhalt der pädagogischen Planung berücksichtigen. Kinder werden als kompetente Akteure ihrer Entwicklung ernst genommen, denn sie konstruieren ihre Sicht auf die Welt maßgeblich nach ihrem eigenen Erleben.

Der Ansatz stellt einen konzeptionellen Rahmen dar, in dem die gelebte Pädagogik von allen Beteiligten gemeinsam gestaltet wird. In den folgenden Grundsätzen kommen die Orientierungen und Handlungsfelder des Situationsansatzes im Kita-Alltag zum Ausdruck:

- Die pädagogische Arbeit geht von den sozialen und kulturellen Lebenssituationen der Kinder und ihrer Familien aus.
- Erzieher:innen finden im kontinuierlichen Diskurs mit den Kindern, Erziehungsberechtigten und anderen Erwachsenen heraus, was Schlüsselsituationen im Leben der Kinder sind.
- Erzieher:innen analysieren, was Kinder können und wissen und was sie erfahren wollen. Sie eröffnen ihnen Zugänge zu neuem Wissen und neuen Erfahrungen, die für ihr Aufwachsen von Bedeutung sind.
- Erzieher:innen unterstützen die Kinder in ihrer geschlechtsspezifischen Identitätsentwicklung und wenden sich gegen stereotype Rollenzuweisungen und -übernahmen.
- Erzieher:innen unterstützen Kinder darin ihre Phantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich die Welt in ihrem Entwicklungstempo anzueignen.
- Erzieher:innen ermöglichen, dass jüngere und ältere Kinder im gemeinsamen Tun ihre vielseitigen Erfahrungen und Kompetenzen aufeinander beziehen und sich dadurch in ihrer Entwicklung gegenseitig stützen können.



- Erzieher:innen unterstützen Kinder in ihrer Selbstständigkeitsentwicklung, indem sie ihnen ermöglichen das Leben in der Kindertageseinrichtung aktiv mitzugestalten.
- Im täglichen Zusammenleben findet eine bewusste Auseinandersetzung mit Werten und Normen statt. Regeln werden gemeinsam mit Kindern vereinbart.
- Die Arbeit in der Kindertageseinrichtung orientiert sich an Anforderungen und Chancen einer Gesellschaft, die durch verschiedene Kulturen geprägt ist.
- Die Kindertageseinrichtung integriert Kinder mit Behinderungen, unterschiedlichen Entwicklungsvoraussetzungen und Förderbedarf und wendet sich gegen Ausgrenzung.
- Räume und ihre Gestaltung stimulieren das eigenaktive und kreative Tun der Kinder in einem anregungsreichen Milieu.
- Erzieher:innen sind Lehrende und Lernende zugleich.
- Erziehungsberechtigte und Erzieher:innen sind Partner in der Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder.
- Die Kindertageseinrichtung entwickelt enge Beziehungen zum sozial-räumlichen Umfeld.
- Die pädagogische Arbeit beruht auf Situationsanalysen und folgt einer prozesshaften Planung. Sie wird fortlaufend dokumentiert.
- Die Kindertageseinrichtung ist eine lernende Organisation.

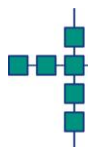
(vgl. Preissing, C. & Heller, E. 2016, S. 7-8)

Anmerkung zum zitierten Text: Die als Erzieher:innen benannten Personen sind um alle weiteren pädagogischen Berufsgruppen zu erweitern, die in der Kita mit den Kindern und ihren Familien arbeiten.

Die Inhalte des pädagogischen Bildungsverständnisses unserer Kindertagesstätte orientieren sich an den folgenden Merkmalen, deren pädagogischen Inhalte und Umsetzung im Kita-Alltag im folgenden Textabschnitt beschrieben werden.

Mit Kindern im Dialog

Pädagogische Fachkräfte greifen in der pädagogischen Arbeit die Ideen und Impulse der Kinder auf und vertiefen diese gemeinsam. Es ist besonders wichtig, herauszufinden was Kinder hinsichtlich eines Themas bewegt, was sie denken, fühlen oder wissen wollen. Dies ermöglicht die Kommunikation



im Dialog mit den Kindern, bei der sich die Fachkräfte bemühen zu hören und zu verstehen, was die Kinder ausdrücken.

Lebenswelten erkunden

Pädagogische Fachkräfte finden im Dialog mit den Kindern heraus, was für sie bedeutsam ist. Zudem sind die Fachkräfte kontinuierlich in einem engen Austausch mit den Erziehungsberechtigten und erfahren, wie die aktuelle Lebenssituation der Familie ist. Die Lebenswelten sind geprägt von gesellschaftlichen Bedingungen: Wie und wo eine Familie lebt, ist von ihrem Einkommen, dem sozialen Status und der gesellschaftlichen Bewertung dessen abhängig. Diese Faktoren bedingen, wie sich eine Familie wahrgenommen fühlt und finden Ausdruck in der Familienkultur. In der Interaktion mit den Familien setzen sich die Fachkräfte inhaltlich mit gesellschaftlichen Strukturen und den sich daraus ergebenden Herausforderungen für Familien auseinander und reflektieren ihre eigene Haltung sowie Unterstützungsmöglichkeiten für die Familien.

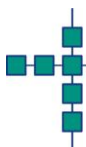
Forschungsgeist bei Erwachsenen

Das Bildungsverständnis, welches dem Situationsansatz zu Grunde liegt, beinhaltet dass alle Menschen neugierige Lernende sind. Eigenen Fragen zu folgen, den eigenen Interessen nachzugehen und Zusammenhänge zu verstehen sind Ausgangspunkte von nachhaltigen und eigenaktiven Lernprozessen. Die pädagogische Planung orientiert sich an aktuellen Themen der Kinder oder an Aspekten, bei denen die Fachkräfte es als bedeutsam einschätzen, dass sich Kinder in ihrer Entwicklung mit ihnen beschäftigen. Dies setzen die Fachkräfte mittels Beobachtung und dialogischen Gesprächen um, die die Lebenswirklichkeit der Kinder ernstnehmen.

Die pädagogischen Fachkräfte nehmen sich bewusst Zeit für den Austausch zu den von ihnen für die Kinder scheinbar bedeutsamen Situationen und Inhalten. Sie überlegen mit welchen Entwicklungsthemen sich das Kind individuell oder in Kleingruppen beschäftigt und stellen Vermutungen auf, durch welche Handlungen das Kind unterstützen würden. Diese Überlegungen teilen die Fachkräfte mit den Kindern und überprüfen somit, ob sie mit ihren Vermutungen unterstützend wirken konnten.

Forschungsgeist bei Kindern

Kinder lernen ganzheitlich mit ihren Sinnen, ihrem Körper und ihrem Verstand. Sie lassen sich mit Freude auf Neues ein und lernen nachhaltig durch eigene Handlungen, wenn ihre Interessen und Bedürfnisse



Berücksichtigung finden. Optimal werden sie in ihren Bildungsprozessen durch eine anregende Lernumgebung und eine soziale Gemeinschaft unterstützt, in der sie positive Bindungs- und Beziehungserfahrungen machen können.

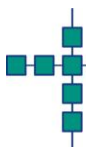
Die pädagogischen Fachkräfte haben hierbei die verantwortungsvolle Rolle als Wegbegleiter:innen den Kindern zur Seite zu stehen und ihnen Zeit, Raum und Materialien zum Forschen zur Verfügung zu stellen. Sie begleiten die Lern- und Entwicklungsprozesse der Kinder und lernen mit ihnen immer wieder neu auf die Lebenswelten der Kinder zu blicken. Dies bezieht sich nicht nur auf Sachwissen, sondern auch auf die Entwicklung des individuellen Weltbildes in Auseinandersetzung mit der eigenen Person und in Beziehung zu anderen Menschen und Situationen.

Kinder bilden sich an und in Situationen, die die Komplexität der Welt enthalten. Im Situationsansatz werden diese Situationen „Schlüsselsituationen“ genannt, in denen Kinder und Erwachsene gemeinsam Themen oder Lebenssituationen aufgreifen und an ihnen arbeiten. Diese Situationen sind für Kinder von besonderer Bedeutung, da sie ihnen ermöglichen, ihre Handlungsfähigkeit zu entwickeln und Selbstwirksamkeitserfahrungen zu erleben. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder darin, indem sie diese Situationen wahrnehmen und die Kinder ermutigen zu handeln sowie ihnen Möglichkeiten aufzeigen ihre Perspektive zu erweitern.

Den pädagogischen Fachkräften kommt als Erwachsene im Umgang mit den Kindern die besondere Verantwortung zu, die Bearbeitung von Schlüsselsituationen der Kinder zu ermöglichen und zu moderieren. Sie tragen dazu bei, alle Kinder mit ihren bedeutsamen Themen und individuellen Lebenssituationen im Blick zu behalten und sie in der Wahrnehmung und Erweiterung ihrer Handlungsfähigkeiten zu unterstützen.

Alltag gemeinsam gestalten

In unserer Kita wird Pädagogik nach dem Situationsansatz gestaltet, so dass das Miteinander von dem gegenseitigen Respekt zwischen Fachkräften und Kindern geprägt wird. Seitens der Fachkräfte erfolgt die Unterstützung des Strebens der Kinder nach Selbstbestimmung und Selbstständigkeit durch die Beteiligung an allem, was Kinder im Kita-Alltag betrifft. Neben den Beteiligungen an Alltagssituationen entscheiden Kinder bei Projekten und Aktivitäten der Kita aktiv mit. Kindern wird von den pädagogischen Fachkräften im Kita-Alltag Verantwortung für Tätigkeiten übertragen, an denen sie ihr Entwicklungspotential erweitern können.



Die Kita stellt dabei einen geschützten und sicheren Raum dar, in dem Kindern Gelegenheit und Zeit gegeben wird, sich auszuprobieren, um Regeln und Verhaltensweisen des sozialen Miteinanders zu erlernen. Die Fachkräfte sind in einem steten Prozess der Interaktion mit den Kindern und ihren Familien. Sie sind dabei oftmals gefordert, sich mit ihren eigenen Erziehungsvorstellungen kritisch auseinander zu setzen und mit den Familien den Dialog über ihre Erziehungsstile und damit verbundenen Erziehungszielen zu suchen.

Nicht alle Kinder brauchen das Gleiche

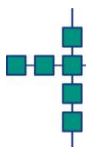
Kinder erleben im pädagogischen Alltag in der Kita, dass die Fachkräfte ihre individuellen Bedürfnisse und Wünsche ernst nehmen. Die pädagogischen Fachkräfte nehmen sensibel wahr, was für sie bedeutsam ist und was sie individuell zum emotionalen Wohlergehen benötigen. Kinder erleben sich im Kita-Kontext als selbstwirksam, da ihre Stimme gehört wird und sie lernen, sich für ihre Rechte einzusetzen. Sie gestalten den Kita-Alltag und dessen Strukturen und Regeln in Interaktion mit den Fachkräften und haben das Recht sich zu beschweren. Kinder sind eigenständige Persönlichkeiten, die zusammen mit den Fachkräften den Kita-Alltag gestalten und ihn immer wieder reflektieren.

Beteiligung der Erziehungsberechtigten

Erziehungsberechtigte bestimmen die Lebenswelt ihrer Kinder und sind ihre wichtigsten Bezugspersonen. Pädagogische Fachkräfte und Erziehungsberechtigte arbeiten zusammen, um Kinder in ihren Bildungs- und Entwicklungswegen zu unterstützen. Ein respektvoller Umgang miteinander ist die Grundlage für eine vertrauensvolle Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Die Fachkräfte interessieren sich, ergänzend zur Perspektive auf die Kinder in der Kita, für das Leben der Kinder zu Hause und in ihren Familien. Sie stehen kontinuierlich im Austausch und unterstützen bei Bedarf in Erziehungsfragen. Die Erziehungsberechtigten beteiligen sich am Kita-Alltag, Gespräche mit ihnen finden auf Augenhöhe statt und die pädagogische Arbeit wird transparent gestaltet. Sie haben nach Absprache jederzeit die Möglichkeit in Krippe und Kindergarten zu hospitieren, wenn die äußeren Umstände dies zulassen.

Qualität entwickeln

Die pädagogische Arbeit wird von der Kita-Leitung in Zusammenarbeit mit dem Kita-Team kontinuierlich in einem Prozess der Selbstreflexion und der Reflexion der erreichten Ergebnisse des pädagogischen Handelns überprüft.



Die interne Evaluation dient dazu, sich den eigenen Kompetenzen bewusst zu werden, Erreichtes zu erkennen und wertzuschätzen sowie Entwicklungsbedarfe zu erkennen und an diesen weiterzuarbeiten. Im Kita-Team werden unterschiedliche Sichtweisen besprochen und konkrete Ziele für die Weiterentwicklung der Qualität pädagogischer Prozesse reflektiert. Zur internen Evaluation der pädagogischen Arbeit und deren Qualitätssicherung nutzt das Kita-Team das „Qualitäts-Management-System-Kindertageseinrichtungen“ (QMSK), welches ausführlicher unter 5.5 der Konzeption inhaltlich erläutert wird.

Schlussfolgerungen für die Pädagogik

Der Situationsansatz beinhaltet die Möglichkeit im gemeinsamen Dialog mit den Kindern ihre Perspektive auf ihre Lebenswelt zu erkunden und sie auf Augenhöhe bei den für sie bedeutsamen Lebensfragen zu begleiten. Die Prozesse der pädagogischen Arbeit sind offen und werden gemeinsam gestaltet, eine fehlerfreundliche Lernkultur gehört dazu und alle Beteiligten können ihre Anliegen einbringen. Perspektivisch lernen Kinder bereits in frühen Jahren, dass sie als handelnde Akteure in ihren Entwicklungsprozessen anerkannt werden und an einer gerechteren Gesellschaft mitarbeiten können.

Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen Kinder dabei, ihre eigene Position in ihrer Lebenswelt zu finden. Sie entwickeln selbst ein Bewusstsein über ihre Rolle als Wegbegleiter:in und ihr Verständnis der eigenen Pädagogik resultiert aus der Auseinandersetzung mit Theorie und Praxis. Dazu gehört das Reflektieren der umgesetzten pädagogischen Arbeit in einem fortlaufenden Prozess.

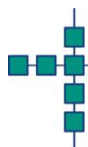
Unterstützung des Erwerbs von Selbst-, Sozial-, Sach- und Methodenkompetenz bei Kindern

Basierend auf den vorangegangenen Überlegungen zum Situationsansatz im Kita-Alltag, und dessen Bedeutung für die pädagogische Arbeit folgt die Beschreibung der pädagogischen Ziele, die sich für die Kita-Praxis daraus ableiten. Das Kita-Team beschreibt diese im Zusammenhang mit dem Erwerb von Selbst-, Sozial-, Sach- und Methodenkompetenz für jedes Kind und dessen individuellem Entwicklungstempo und Prozessen.

Selbstkompetenz:

Wir begleiten und fördern die Kinder in der individuellen Entwicklung ihrer Persönlichkeit, indem wir...

- im Kita-Alltag vielfältige Möglichkeiten zur Förderung von Sinneswahrnehmung und Motorik schaffen.



- die Kinder in ihrer Sprachentwicklung und ihren Kommunikationsfähigkeiten unterstützen.
- ihnen helfen ihre Emotionen wahrzunehmen und damit umzugehen eigene Bedürfnisse zu erkennen, eigene Entscheidungen zu treffen und einen eigenen Standpunkt vertreten zu können.
- ihnen Grenzen aufzeigen und das Einhalten vereinbarter Regeln und Absprachen einfordern.
- ihnen einen Rahmen bieten, durch den sie lernen einer Tätigkeit mit Konzentration, Aufmerksamkeit und Ausdauer nachzugehen.
- ihnen vermitteln, wie sie im lebenspraktischen Bereich altersangemessen und entwicklungsgerecht für sich sorgen können.

Sozialkompetenz:

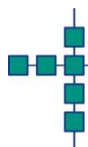
Wir ermöglichen den Kindern vielfältige Gruppenerfahrungen, damit sie die nötigen Fähigkeiten entwickeln, um in sozialen Gemeinschaften leben zu können, indem wir...

- uns als Beziehungspartner:innen zur Verfügung stellen.
- die Kinder darin unterstützen, Beziehungen zu anderen Kindern zu entwickeln.
- einfühlsam auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen und es ihnen dadurch ermöglichen, selbst Einfühlungsvermögen (Empathie) für Andere entwickeln zu können.
- ihnen Toleranz gegenüber Menschen, die anders leben/ aussehen/ sich verhalten/etc., als sie selbst, vorleben.
- sie dazu ermutigen, ihrer Entwicklung angemessen, Verantwortung für sich und die Gruppenmitglieder zu übernehmen.

Sach- und Methodenkompetenz:

Wir unterstützen die Kinder in ihrer Neugierde und Kreativität und bieten ihnen vielfältige Gelegenheiten zum Lernen, indem wir...

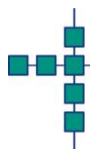
- ihnen die forschende Auseinandersetzung mit den verschiedensten Materialien ermöglichen.
- die Kinder zum Beobachten, Erforschen und Experimentieren auffordern, motivieren und begleiten; ihnen Raum geben, ihre Erkenntnisse und ihr Wissen anderen Kindern und uns mitzuteilen und zu dokumentieren.



- den Kindern vielfältige Anregungen bieten, um mathematische Grundkenntnisse (Formen, Mengen, Größen, Längen, Gewichte, Zahlen) zu erwerben und erste Erfahrungen mit Schriftsprache.
- den Kindern ermöglichen, sich ein Grundwissen in möglichst vielen Bereichen aneignen zu können (Gesundheit, Ernährung, Physik, Chemie, Natur und Umwelt).
- die Kinder darin unterstützen, sich schöpferisch gestaltend auszudrücken und ihnen vielfältige Möglichkeiten zur ästhetischen Bildung eröffnen.

Ergänzend zum Bildungsverständnis der pädagogischen Fachkräfte und dem Situationsansatz werden im vierten Kapitel Schwerpunkte der pädagogischen Praxis erläutert. Die pädagogischen Ausführungen werden inhaltlich durch die „Projektarbeit: Kinder planen, handeln, lernen“ und die „Selbstständigkeit“ ergänzt. Diese sind wichtige Grundlagen der pädagogischen Arbeit im Kita-Alltag, die inhaltlich das erläuterte Bildungsverständnis und den Situationsansatz ergänzen.

An dieser Stelle erfolgt zunächst die inhaltliche Darstellung der Planung der pädagogischen Arbeit, da sich in der Konzeption oftmals auf diese als Begriff bezogen wird und sie grundlegend zum Verständnis der Planung von pädagogischen Inhalten im Kita-Alltag beiträgt.



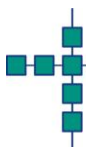
3.2 Die Planung der pädagogischen Arbeit

Die Planung der pädagogischen Arbeit orientiert sich an den handlungsleitenden Inhalten und Prinzipien, die in der Konzeption, dem Qualitätsmanagementhandbuch der Kita und dem „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder“ beschrieben sind.

Sie beachtet die Balance zwischen kindlichen Selbstbildungsprozessen und dem Bedürfnis nach Orientierung, Anleitung und verlässlichen Strukturen im Kita-Alltag. Folglich ist die Planung der pädagogischen Arbeit zielgerichtet und fachlich begründet. Sie orientiert sich an den verfügbaren personellen und strukturellen Ressourcen der Kita.

Als Qualitätsanforderungen der Planung der pädagogischen Arbeit lassen sich für die Kita St. Margarethen folgende Inhalte benennen:

- Die Kinder werden an den sie betreffenden Planungs- und Entwicklungsprozessen beteiligt. Die pädagogischen Fachkräfte bieten den Kindern entwicklungsgerechte Gelegenheiten und Anlässe um Entscheidungsfähigkeit, Mitgestaltung und Verantwortungsübernahme ein- und auszuüben.
- Die pädagogische Planung bezieht die soziale, emotionale, motorische und kognitive Entwicklung der Kinder mit ein und ermöglicht so ganzheitliche Bildungsprozesse.
- Die pädagogische Planung berücksichtigt die Bedürfnisse des einzelnen Kindes und der gesamten Gruppe. Die Zeitstrukturen entsprechen den kindlichen Zeitbedürfnissen.
- Die pädagogische Planung bezieht sich sowohl auf bestimmte Zeiträume und Bereiche als auch auf konkrete Projekte und Angebote, die mit den Kindern entwickelt, geplant und dokumentiert werden.
- Die Weiterentwicklung einer erstellten pädagogischen Planung oder eines Projektplans ist erwünscht und erfolgt gemeinsam mit den Kindern als wesentlicher Ausdruck von Partizipation.
- Vorhandene Ressourcen (Personal, Zeit, Räume und Material) werden bei der Planung realistisch eingeschätzt und berücksichtigt.
- Die Dokumentation der pädagogischen Planung bietet den pädagogischen Fachkräften, eine Orientierung über den gegenwärtigen Stand und den jeweiligen Verlauf der aktuellen pädagogischen Arbeit in der Kita.



Die Bildungsangebote

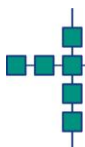
Die Bildungsangebote der Kita St. Margarethen orientieren sich an den bereits genannten Inhalten der Konzeption, dem Leitbild der evangelischen Kitas im Trägerverein, der Gesamtausgabe des niedersächsischen Orientierungsplans für Bildung und Erziehung (2018) sowie übergeordneten Vorgaben.

Die Vorgaben bilden die inhaltliche Rahmung der Selbstbildungsprozesse und pädagogischen Interaktionen zwischen Kindern und Fachkräften, die auf dem zuvor dargestellten Bildungsverständnis des Situationsansatzes aufbauen. Ergänzend dazu werden Grundlagen und Kennzeichen von Bildungsangeboten in der pädagogischen Praxis der Kita St. Margarethen erklärend angeführt:

- Bildung findet in gemeinsamer Interaktion, im sozialen Dialog und im konstruktiven Prozess der Kinder untereinander und zwischen Kindern und pädagogischen Fachkräften statt.
- In einer Lerngemeinschaft mit den pädagogischen Fachkräften und anderen Kindern, lernt das Kind Probleme zu lösen. Zudem die Bedeutung von Dingen und Prozessen zu erfahren und miteinander zu diskutieren und zu verhandeln. Die Bildungsprozesse werden von den Fachkräften moderiert.
- Alltagssituationen sind so gestaltet, dass sie Kinder in ihren Bildungsprozessen anregen und unterstützen. Die religions-pädagogischen Angebote und Projekte der Kita fördern die Herausbildung von eigenem Denken, Fühlen, Glauben und Handeln.
- Die Kinder können Problemsituationen angemessen selbstständig bewältigen. Bei Bedarf suchen sie sich Unterstützung bei den pädagogischen Fachkräften. Die Kinder gehen selbstständig ihren Neigungen und Interessen nach. Sie werden dabei von den Fachkräften, die auf ihre Fragen eingehen, begleitet und unterstützt. Die Bildungsangebote der Kita regen die Experimentierfreude und Neugierde der Kinder an.

Pädagogische Zielsetzungen der Bildungsangebote:

- Das freie Spiel des Kindes wird als zentrale Form nachhaltigen kindlichen Lernens geachtet und ermöglicht: allein, in Gruppen sowie im Umgang mit Materialien und Umwelt. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen diese Selbstbildungsprozesse durch eine den Themen der Kinder angepasste Raumgestaltung und die Bereitstellung von Materialien.



- Den Kindern steht ein anregungsreiches und herausforderndes Umfeld zur Verfügung. Durch eigene Erfahrungen entwickeln sie Handlungskompetenzen und erweitern ihr Lernen durch das soziale Miteinander.
- Die Kinder können ihren individuellen Neigungen und Interessen selbstständig nachgehen. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen sie, indem sie auf ihre Fragen eingehen, sie zum selbstständigen Handeln ermutigen und sie bei Bildungsprozessen begleiten.
- Die Kinder werden ermutigt, sich vielfältig bei alltäglichen Abläufen der Kita einzubringen. So übernehmen sie entwicklungsangemessene Verantwortung und erwerben lebenspraktische Kompetenzen.
- Es finden täglich verschiedene Bildungsangebote statt, die die Themen der Kinder aufgreifen. Die Kinder selbst werden aktiv in die Planung miteinbezogen und können selbstbestimmt teilnehmen.
- Teil von Bildungsangeboten ist immer die alltagsintegrierte sprachliche Bildung der Kinder in Alltagssituationen.
- Der Übergang von der Krippe in den Kindergarten sowie vom Kindergarten in die Grundschule wird durch Bildungsangebote vorbereitet, gestaltet und unterstützt.

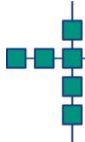
Die in diesem Kapitel der pädagogischen Konzeption dargestellten Grundlagen der pädagogischen Arbeit in der Kita St. Margarethen, dem zugrundeliegenden Bildungsverständnis der pädagogischen Fachkräfte (der Situationsansatz), die darauf bezogene Planung der pädagogischen Arbeit und der Darstellung der Bedeutung von Bildungsangeboten folgt die Erläuterung des pädagogischen Ansatzes: der Arbeit mit offenen Gruppen im Kita-Alltag.

Zeit

Unser Tagesablauf besteht aus täglich in der gleichen Reihenfolge wiederkehrenden Elementen. Dadurch erhält er eine klare zeitliche Gliederung, die den Kindern Orientierung und somit Sicherheit bietet. Gleichzeitig entstehen so größere Zeiträume, in denen sich die Kinder zeitlos in ihre jeweilige Tätigkeit vertiefen können.

Raumgestaltung

Die gesamte Kindertagesstätte ist in verschiedene Bereiche gegliedert, die für die Kinder erkennbar unterschiedliche Funktionen haben. Jeder Bereich ist in sich ebenfalls sichtbar in kleinere Einheiten mit verschiedenen Spielmöglichkeiten gegliedert. Dadurch sind die Räume für die Kinder überschaubar, sie können sich gut orientieren und wissen schnell, wo sie welche Tätigkeit ausüben können. In diesen kleineren Einheiten finden die Kinder



die Möglichkeit, einen Raum für sich/für ihre Spielgruppe zu haben, in dem sie ungestört agieren können.

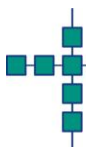
Ordnung

Jedes Material hat seinen festen Platz, der für die Kinder gut erkennbar und leicht zugänglich ist. Nach Beendigung des Spieles oder der Tätigkeit wird das Material wieder an seinen Platz gestellt. Die Struktur der Lernumgebung ist für den kommenden Tag wieder gegeben.

Ordnung zur Orientierung der Kinder beinhaltet auch feste Abläufe. Nicht nur der Tagesablauf folgt einer festen Ordnung, auch die Morgenkreise, die Mahlzeiten und Geburtstagsfeiern finden nach einer bestimmten Ordnung mit wiederkehrenden Ritualen statt. Diese Abläufe führen durch die äußere Ordnung auch zu einer gewissen inneren Ordnung und unterstützen die Kinder dadurch in ihrer Entwicklung. Sie bieten den Kindern Sicherheit und Orientierung.

Regeln

Unser Miteinander in der Kindertagesstätte wird durch verschiedene Regeln bestimmt, die festlegen, wie wir miteinander, mit Materialien und mit Situationen umgehen. Diese Regeln sind für Erwachsene und Kinder gleichermaßen verbindlich. Auch hierdurch bieten wir den Kindern wieder Orientierung und dadurch Sicherheit. Sie wissen, welches Verhalten in der Kita erwünscht ist. Gleichzeitig gilt aber auch: Regeln haben so lange Bestand bis sie von den pädagogischen Fachkräften in Interaktion mit den Kindern auf ihre Relevanz und Aktualität geprüft werden.



3.3 Die pädagogische Arbeit in der Krippe

Allgemeines

Unsere zwei Krippengruppen bieten Plätze für maximal 30 Kinder bei einem täglichen Betreuungsumfang von 8 Stunden (8.00 – 16.00 Uhr). Während der gemeinsamen Sonderöffnungszeit im Kindergartenbereich von 7.30 – 8.00 Uhr ist stets eine Mitarbeiterin der Krippengruppe anwesend, so dass Krippenkinder nach Absprache diese Sonderöffnungszeit ebenfalls nutzen können. In unserer Krippengruppe arbeiten fünf Erzieher:innen (jeweils zwei Erzieher:innen sind anwesend) und eine Sozialassistenti:n.

Pädagogische Haltung

In unserer Krippe unterstützen wir die Kinder dabei Vertrauen in ihre sich entwickelnden Fähigkeiten zu gewinnen, indem wir eine Atmosphäre der emotionalen Sicherheit und Geborgenheit schaffen.

Gleichzeitig möchten wir ihnen eine Vielfalt von unterschiedlichen Anregungen und Herausforderungen anbieten, die sie allein oder mit Hilfe von uns Erwachsenen bewältigen können. Die Kinder können so die Selbstwirksamkeit ihres eigenen Handelns als Basis für spätere Kompetenzen erfahren.

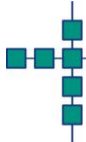
Wir wissen um die Bedeutung der Identifikation mit den Bezugspersonen. Durch Nachahmung erwerben die Kinder zunehmend die verschiedensten Bewältigungsstrategien. Um die Kinder in diesem Prozess ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen, reflektieren wir unser pädagogisches Handeln sorgfältig.

Bei der räumlichen Ausstattung der Krippe, der Auswahl des Spielmaterials und der Gestaltung von Spielanregungen achten wir darauf, dass vielfältige Möglichkeiten vorhanden sind, um die Kinder in der Entwicklung anzuregen und zu unterstützen. Unsere besondere Aufmerksamkeit gilt dabei der ganzheitlichen Begleitung der Kinder beim Spracherwerb.

Gestaltung pädagogischer Schwerpunkte und Schlüssel-situationen

Gestaltung der Eingewöhnungszeit

Wir gestalten die Eingewöhnungszeit behutsam und entsprechen dabei den individuellen Bedürfnissen der Kinder. Bereits vor der Aufnahme des Kindes tauschen sich Erziehungsberechtigte und pädagogische Fachkräfte über



Gewohnheiten des Kindes, seinen Tagesrhythmus, Vorlieben und Abneigungen, wichtige Rituale und Krankheiten aus. Es werden sowohl im Vorfeld als auch von Tag zu Tag während der Eingewöhnung Absprachen getroffen, welche den Kindern einen bestmöglichen Übergang in unsere Gruppe ermöglichen sollen. Neue Kinder werden gestaffelt aufgenommen und in den ersten Wochen von einer/m Erziehungsberechtigten oder einer vertrauten Bezugsperson begleitet. In der Eingewöhnungszeit ist eine pädagogische Fachkraft vorrangig Ansprechpartner:in für die Bezugsperson und wird in der Folgezeit die regelmäßigen Entwicklungsgespräche gestalten. In der Krippe arbeiten wir bei der Gestaltung der Eingewöhnung mit den Familien in Anlehnung an das „Berliner Eingewöhnungsmodell“ und informieren Interessierte gerne nach Bedarf zu dessen Inhalten.

Gestaltung des Tagesablaufes unter Berücksichtigung individueller Bedürfnisse

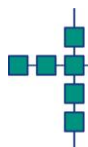
Das pädagogische Konzept unserer Einrichtung sieht für alle Kinder einen gut strukturierten, regelmäßig wiederkehrenden und von Ritualen begleiteten Tagesablauf vor, der ihnen Orientierung und Sicherheit bietet. Für die Krippenkinder ist ein vertrauter Tagesablauf besonders wichtig. Dieser muss Raum für individuelle Ess-, Ruhe- und Schlafbedürfnisse der einzelnen Kinder bieten und wird dementsprechend immer wieder angepasst. Kinder bis drei Jahre können ihre Bedürfnisse in der Regel noch nicht sprachlich formulieren und sind deshalb existenziell darauf angewiesen, dass Erwachsene ihre Signale verstehen. Wir nehmen die Bedürfnisse der Kinder durch genaues Beobachten wahr und reagieren entsprechend.

Raumgestaltung

Die Gruppenräume sind in verschiedene Bereiche und Ebenen gegliedert. Den Kindern werden vielfältige Spiel- und Bewegungsanregungen, Möglichkeiten zum Rückzug und ungestörtes Spiel in kleinen Gruppen geboten. Entsprechend den Spielbedürfnissen der Kinder wird der Raum und die Spielmaterialien verändert. Die Raumgestaltung und das Materialangebot fordern die Kinder auf durch aktives Handeln Erfahrungen zu sammeln. Dafür stehen ihnen die Gruppenräume, eine Garderobe, der Bewegungsraum und bei Bedarf der Wasch- und Schlafraum zur Verfügung.

Beziehungsvolle Pflege

Das Wickeln und die Körperpflege der Krippenkinder betrachten wir als wichtige Komponente der Beziehungsgestaltung und Kommunikation. Wir gestalten die täglich mehrfach wiederkehrenden Pflegesituationen sehr bewusst und räumen ihnen die notwendige Aufmerksamkeit und Zeit ein. So kann jedes Kind ein positives Bild seines Körpers und seiner Bedürfnisse entwickeln.



Außengelände

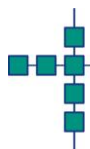
Um auf die zahlreichen Bedürfnisse der Krippenkinder eingehen zu können, ist das Außengelände vielfältig gestaltet.

Es gibt mehrere Schaukeln, so können sie von mehreren Kindern parallel genutzt werden. Außerdem sind sowohl Schaukeln mit Kleinkindersitz und mit einfachem Sitzbrett vorhanden. So können die Kinder entsprechend ihrem Entwicklungsstands zwischen den Schaukeln wählen.

Unsere Sandkiste bietet ebenfalls viele Erfahrungsräume. Insbesondere im haptischen Bereich, aber auch Rollenspiele finden hier ihren Raum. Durch die Umrandung von breiten Steinen können die Kinder ihre motorischen Fähigkeiten schulen.

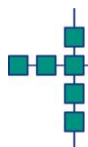
Ergänzt werden diese Spielgeräte von einer Rasenfläche und einem Hügel. Hier können die Kinder kreativ das Spielzeug und ihren Körper einsetzen und es bietet Platz, um geleitete Angebote zur Verfügung zu stellen.

Zudem wird das Außengelände als Begegnungsort für Krippen- und Kindergartenkinder genutzt. Die Kindergartenkinder „besuchen“ die Krippe. So entstehen altersübergreifende Begegnungen und die Krippenkinder knüpfen erste Kontakte zu den pädagogischen Fachkräften aus dem Kindergartenbereich.



Tagesablauf in der Krippengruppe

Uhrzeit	
7:30 – 8:00	Frühdienst
8:00 – 9:00	Bring-Zeit für die Kinder und Ankommen in der Gruppe. →Ab 9.00 Uhr gestalten wir unsere Angebote und kleine Ausflüge in die Umgebung. Aus diesem Grund ist es wünschenswert, dass alle Kinder bis zu dieser Uhrzeit in der Kita sind.
8:15 – ca. 9:30	gleitendes Frühstück in der Cafeteria.
8:00 – 11:15	Spielen, Entdecken, Ausprobieren, Kuscheln, Bewegen: in den Gruppenräumen, in den Waschräumen, im Außengelände, in der Garderobe, im Bewegungsraum, in der Umgebung und manchmal auch im Kindergartengebäude.
11:30 – 11:45	Aufräumen
11:45 – ca. 12:30	Mittagessen mit anschließendem Übergang zum Schlafen.
ab 12:30	Mittagsschlaf →Ist ein Kind schon vorher sehr müde, kann es eher schlafen und wir heben ihm das Essen auf.
13:00 – 15:00	Nach dem Schlafen →Jedes Kind hat seine ganz eigene Schlafenszeit und individuelle Bedürfnisse beim Wachwerden: langsames „munter“ werden, kuscheln, wickeln und anziehen, Übergang ins Spiel (siehe 8:00 – 11:15 Uhr).
ab 14:30	gleitender Imbiss in der Cafeteria. →Nach dem Schlafen können die Kinder bis 16:00 Uhr gleitend abgeholt werden.
16:00	Der Krippentag ist zu Ende →Wickeln: Jedes Kind wird im Tagesablauf mehrmals und immer nach Bedarf gewickelt.



3.4 Haltung der Fachkräfte: „Sensitive Responsivität“

Definition:

„Sensitive Responsivität“ bezeichnet die Fähigkeit der pädagogischen Fachkräfte, die Kommunikationssignale von Kindern zu bemerken, darauf zu reagieren (= Responsivität) und das Antwortverhalten feinfühlig auf die Signale der Kinder abzustimmen (= Sensitivität).

Komponenten der „Sensitiven Responsivität“ sind

- Zugänglichkeit und Aufmerksamkeit der pädagogischen Fachkraft
- Promptheit der Reaktion auf das Kind
- Richtigkeit der Interpretationen
- Interesse; engagierte und von Akzeptanz geprägte Haltung
- Wertschätzendes emotionales Klima
- Sprachanregende Interaktion mit dem Kind

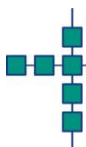
(vgl. Remsperger 2015)

Die pädagogischen Fachkräfte pflegen eine wertschätzende, respektvolle und zugewandte Haltung den Kindern, Familien und Familienkulturen gegenüber. Sie leben eine Willkommenskultur, in der die Kita zum Begegnungsort wird und nehmen Vielfalt als Bereicherung wahr. Ein ressourcenorientierter Blick auf die Kinder und Familien und deren Potentiale kommt in einer Haltung zum Ausdruck, die sich in Interaktionen auf Augenhöhe und der Anpassung an das Sprachniveau des Gegenübers äußert.

Zum Spracherwerb der deutschen Sprache in der Kita sind Kinder auf vertrauensvolle Beziehungen und feinfühlig Interaktionen mit den Fachkräften angewiesen. Diese sind sich ihrer Rolle als Sprachvorbilder bewusst und sie nutzen Dialoge im Kita-Alltag als Chance zur Umsetzung von alltagsintegrierter sprachlicher Bildung.

Die pädagogischen Fachkräfte stellen im Dialog mit den Kindern Informationen zur Erweiterung der Sprachfähigkeit und zur Aufrechterhaltung von Interaktionen bereit. Eine responsive Grundhaltung der pädagogischen Fachkraft bietet dem Kind eine motivierende und sichere Sprachlernumgebung, die es benötigt, um seine kommunikativen Fähigkeiten einzusetzen und weiterzuentwickeln.

Responsive Interaktionen sind gekennzeichnet durch eine Interaktions- und Sprachanregende Grundhaltung, die dem Kind signalisiert, dass seine



Äußerungen unabhängig von der lautsprachlichen Kompetenz wertvoll und von Interesse sind.

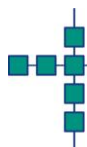
Die pädagogischen Fachkräfte haben hinsichtlich der thematischen Auseinandersetzung im Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ zur alltagsintegrierten sprachlichen Bildung der Bedeutung der Interaktion zwischen ihnen und den Kindern besondere Beachtung zugeschrieben und als ihre pädagogische Haltung die „sensitive Responsivität“ identifiziert. Diese wird im kommenden Textabschnitt in ihrer Bedeutung und ihren Merkmalen für die sprachpädagogische Praxis beschrieben.

Schlussfolgerungen zur Haltung der „Sensitiven Responsivität“:

- Ein positiver Zusammenhang zwischen responsivem Interaktionsstil und Sprachentwicklung der Kinder ist wissenschaftlich bestätigt.
 - ✓ bei der Interaktion mit Bezugspersonen
 - ✓ bei der Interaktion mit pädagogischen Fachkräften
- **Ziel:** ein reichhaltiges Sprachumfeld und responsive Interaktionen zur alltagsintegrierten Unterstützung des Spracherwerbs hinsichtlich
 - ✓ dem Sprachverständnis
 - ✓ der Wortproduktion

Fazit:

- Pädagogische Fachkräfte und Bezugspersonen können maßgeblichen Einfluss auf den Spracherwerbsprozess von Kindern nehmen, indem sie die benannte Haltung der sensitiven Responsivität in ihren sprachlichen Interaktionen nutzen.



3.5 Fachkräfte und Erziehungsberechtigte als Bildungs- und Erziehungspartner

Diese Kooperation zwischen Kindertagesstätte und Familie ist unabdingbare Voraussetzung, damit sich ein Kind in seiner Kita angenommen und geborgen fühlen und positiv entwickeln kann. Wir nutzen in unserer Kita viele verschiedenen Formen des Austausches und der Zusammenarbeit mit den Eltern mit dem Ziel, zu jeder Familie eine vertrauensvolle Beziehung entstehen zu lassen. Hierzu bieten die pädagogischen Fachkräfte folgende Angebote an:

- Durch **Nutzung des Messengerdienstes Kidsfox** ist ein zeitnahe Informationsaustausch zwischen der Leitung bzw. den Fachkräften und den Familien während der gesamten Öffnungszeit der Kindertagesstätte möglich.
- **Regelmäßige Elterngespräche:** zweimal jährlich (bei Bedarf auch häufiger) verabreden wir uns mit den Eltern zu einem Gespräch über die Entwicklung ihres Kindes.
- **Elternabende oder Informationsnachmittage:** mehrmals jährlich bieten wir einen Elternabend/Informationsnachmittag zu aktuellen Themen an. Bei der Auswahl dieser Themen bemühen wir uns, den aktuellen Bedürfnissen der Eltern gerecht zu werden.
- **Tür- und Angelgespräche beim Bringen und Abholen:** In der Ankunfts- und Abholphase stehen wir für kurze Gespräche zur Verfügung.
- **Die Möglichkeit zur Hospitation:** Erziehungsberechtigte können nach Absprache am Kita-Alltag teilnehmen.
- **Eltern-Café:** Einmal im Monat können sich Eltern am Nachmittag abwechselnd in beiden Gebäuden der Kita bei Kaffee und Keksen treffen und miteinander ins Gespräch kommen.
- **Elternvertreter:** Zu Beginn jedes Kita-Jahres wählen die Erziehungsberechtigten jeder Stammgruppe zwei Elternvertreter:innen, die den Eltern als Ansprechpartner:innen dienen und die Interessen dieser in Zusammenarbeit mit dem Kita-Team und dem Träger vertreten.
- **Feste und Feiern:** Durch Familiengottesdienste und Kita-Feste bieten wir Gelegenheiten, dass sich Erziehungsberechtigte und Fachkräfte sowie die Erziehungsberechtigten untereinander in einer entspannten Atmosphäre besser kennen lernen und austauschen können.
- **Gemeinsame Arbeitsaktionen:** Eltern sind durch ihre vielfältigen, unterschiedlichen Begabungen und Fachkompetenzen eine wertvolle und unverzichtbare Ressource für uns. Bei gemeinsamen

Arbeitsaktionen oder durch Hilfe einzelner Eltern, zugunsten der Kita, nutzen wir diese Ressourcen und können dadurch viele Projekte realisieren. Gleichzeitig entstehen durch das gemeinsame Tun viele neue Kontakte zwischen den Familien und den Fachkräften.

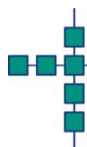
Im Mittelpunkt der Beratungs-, Begleitungs- und Unterstützungsangebote für Erziehungsberechtigte stehen das Kind und seine Entwicklung. Die pädagogischen Fachkräfte legen ihren Fokus auf den regelmäßigen Austausch von Informationen und Einschätzungen zur Entwicklung der Kinder sowie auf die Beratung der Erziehungsberechtigten zu Fragen „rund um ihr Kind“.

Ziele der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft:

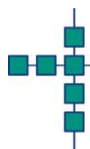
- Die Kita unterstützt die Erziehungsberechtigten dabei, ihre elterlichen Aufgaben wahrzunehmen und ihrer Verantwortung für das Kind gerecht zu werden.
- Die Angebote der Kita regen sie an, sich mit Fragen zu Bildung und Erziehung auseinander zu setzen. Die pädagogischen Fachkräfte sprechen auch Entwicklungen an, die das Kindeswohl beeinträchtigen könnten. Sie erklären Unterstützungsmöglichkeiten und benennen geeignete Beratungsangebote, die beim Erkennen und Lösen von Problemen helfen könnten.
- Die pädagogischen Fachkräfte tauschen sich regelmäßig mit den Erziehungsberechtigten über die Bildungs- und Erziehungsziele ihres Kindes aus, stimmen gemeinsam die dafür geeigneten pädagogischen Angebote ab und entwickeln diese weiter.
- Die Kita ermöglicht den Erziehungsberechtigten Begegnungen mit Religion und christlichem Glauben.

Umsetzung der Ziele in der pädagogischen Praxis:

- Die Bezugsfachkraft des Kindes ist stets in Kontakt mit den jeweiligen Erziehungsberechtigten und steht ihnen bei Bedarf zur Verfügung.
- Die Erziehungsberechtigten werden durch die jeweilige Bezugsfachkraft zu regelmäßigen Gesprächen eingeladen. Inhalt der Gespräche ist ein Austausch zur Entwicklung des Kindes sowie Förder- und Unterstützungsangebote. Anliegen oder Sorgen der Erziehungsberechtigten werden wahrgenommen und ernstgenommen.
- Die Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten werden schriftlich vorbereitet, verlaufen strukturiert und bieten Raum für Austausch. Ergebnisse, Aussagen und Vereinbarungen werden im Gesprächsprotokoll festgehalten (die Erziehungsberechtigten erhalten eine Kopie).



- Die Erziehungsberechtigten werden bei Beratungsgesprächen darauf hingewiesen, welche familienunterstützenden/religiösen Angebote der örtlichen Kirchengemeinde bzw. evangelisch/diakonischen Institutionen in Göttingen für sie relevant sein könnten.
- Bei Bedarf wird Kontakt zu Beratungsstellen vermittelt.
- Alle Informationen, die Erziehungsberechtigten erhalten sind sachlich fundiert und aktuell. Bei Bedarf nehmen Fachkräfte externe Beratungsangebote in Anspruch, um die Erziehungsberechtigten adäquat beraten zu können.



3.6 Partizipation und bedürfnisorientierte Mitbestimmung

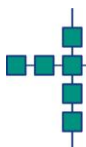
Für die evangelische Kindertageseinrichtung ist die Partizipation der Kinder eine Selbstverständlichkeit. Für die Umsetzung ist eine entsprechende Haltung der pädagogischen Fachkräfte erforderlich. Bei der Planung und Gestaltung des pädagogischen Alltags sowie der Räumlichkeiten werden entwicklungspezifische Beteiligungsmöglichkeiten der Kinder berücksichtigt.

Das Ergebnis der aktiven Teilhabe, Mitbestimmung und Mitgestaltung versetzt Kinder in die Lage, Eigenverantwortung zu übernehmen und sich als wichtigen Teil der Gemeinschaft zu erfahren. Auf diese Weise werden basisdemokratische Prinzipien im Alltag der Tageseinrichtung erlebt. Die Möglichkeit Beschwerden zu äußern, ist präventiver Kinderschutz und ein wesentliches Element von Partizipation.

Pädagogische Ziele der Partizipation von Kindern in Interaktion mit den pädagogischen Fachkräften:

- Die Bedürfnisse, Wünsche und Beschwerden der Kinder werden ernst genommen.
- Die Kinder erleben sich im Alltag der Tageseinrichtung als selbstwirksam.
- Kinder lernen ihre Interessen selbst zu vertreten und die Meinung anderer zu respektieren.
- Die Kinder kennen ihre Rechte und nutzen ihre Möglichkeiten zur Mitgestaltung, Mitbestimmung und Beschwerde.
- Die verbalen und nonverbalen Signale der Kinder werden in jeder Situation beachtet.
- Die Fachkräfte gehen verantwortungsvoll mit Macht und Einflussmöglichkeiten um.

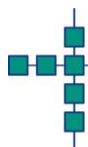
Die pädagogischen Fachkräfte schaffen in der Tageseinrichtung für Kinder Strukturen in denen Kinder ihre Rechte wahrnehmen und Demokratie erlernen können. In diesem Zusammenhang hat sich in der inhaltlichen fachlichen Diskussion der pädagogischen Fachkräfte und der zusätzlichen Fachkraft für „Sprach-Kitas“ der Begriff der **„bedürfnisorientierten Mitbestimmung“** etabliert, der **synonym** mit dem Begriff **Beschwerdemanagement** gebraucht wird. Die Möglichkeiten der Kinder zur bedürfnisorientierten Mitbestimmung im Kita-Alltag werden in den folgenden Textabschnitten inhaltlich erläutert.



Die Kinder sind an der Planung und Gestaltung des Alltags, der Räume und des Außengeländes sowie beim Entwickeln von Angeboten und Projekten beteiligt. Dabei werden die individuellen und entwicklungsspezifischen Bedürfnisse der Kinder beachtet. Sie sind aktive Konstrukteure ihrer Bildungsprozesse, daher geschieht Unterstützung durch die pädagogischen Fachkräfte in Form von Hilfe zur Selbsthilfe. Regelungen für die Gestaltung des Kita-Alltags werden gemeinsam mit den Kindern entwickelt und verändert. Diese Strukturen ermöglichen es den Kindern, jederzeit ihre Anliegen, Ideen und Beschwerden zu äußern und einbringen zu können.

Die pädagogischen Fachkräfte sind für verbale und nonverbale Äußerung von Beschwerden der Kinder sensibilisiert und signalisieren dem jeweiligen Kind, dass sie seine geäußerte Beschwerde ernst nehmen.

Bestehende Formen der Partizipation als Kinderrecht werden durch die pädagogischen Fachkräfte regelmäßig darauf hin überprüft, ob sie das Demokratieverständnis der Kinder fördern und bei Bedarf weiterentwickelt.



Strukturen der „bedürfnisorientierten Mitbestimmung“ von Kindern im Kita-Alltag (Beschwerdemanagement):

Im Alltag der Kita sind verschiedene, dem jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes entsprechende Formen des Beschwerdemanagements etabliert. Alle Kinder haben regelmäßig und systematisch die Möglichkeit ein Feedback zu ihrem Befinden in der Kita zu geben: Kritik, Bedürfnisse, Wünsche zu äußern oder Veränderungsvorschläge zu machen.

Die Kinder erleben täglich demokratische Prozesse der Mitbestimmung und gemeinsamen Entscheidungsfindung als selbstverständlich und wenden diese mit der Zeit zunehmend eigenständig an.

Die pädagogischen Fachkräfte beobachten feinfühlig die verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten der Kinder, um ihre auf vielfältige Weise geäußerten Bedürfnisse zu erkennen, ihnen dafür Sprache zur Verfügung zu stellen und Partizipation zu ermöglichen. Dies gilt insbesondere für die Krippenkinder.

Die Eltern sind über das Recht der Kinder auf Mitbestimmung in allen sie betreffenden Belangen informiert, erhalten systematisch Einblick in die entsprechenden Prozesse und werden bei Bedarf beteiligt.

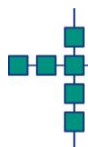
Im Alltag der Kita achten die Fachkräfte darauf, Entscheidungen demokratisch durch die Kinder treffen zu lassen bzw. diese bestmöglich einzubeziehen. Die Kinder werden durch die Fachkräfte ermutigt, ihre Themen zu äußern und bei Bedarf in den Kinderkonferenzen vorzutragen. Einmal monatlich findet eine Kinderkonferenz statt.

In der **Krippe** sind die Fachkräfte besonders sensibilisiert für die nicht-sprachlichen Äußerungen der Kinder und richten ihr (pädagogisches) Handeln danach aus und dokumentieren sie bei Bedarf.

Die pädagogischen Angebote werden zu den Themen der Kinder möglichst von den Fachkräften und Kindern gemeinsam entwickelt. Insbesondere die zukünftigen Schulkinder können an den Entwicklungsgesprächen mit ihren Eltern teilnehmen und diese mitgestalten.

Partizipation der Erziehungsberechtigten

Die evangelische Kindertageseinrichtung betrachtet die Partizipation der Erziehungsberechtigten als Bereicherung und nutzt die sich daraus ergebenden Chancen. Sie kennen die Bildungs-, Erziehungs-, und Betreuungsangebote der Kindertageseinrichtung und deren Umsetzung im Praxisalltag. Sie



können am Alltag der Kita teilnehmen, diesen mitgestalten und die Entwicklung und Bildung der Kinder begleiten.

Die Kommunikation mit den Erziehungsberechtigten ist transparent und die Weiterleitung von Informationen ist geregelt. Alle Erziehungsberechtigten haben die Möglichkeit in der Kita zu hospitieren und so Einblicke in den pädagogischen Alltag mit den Kindern zu erhalten. Die Kita bietet allen Erziehungsberechtigten, neben den individuellen Entwicklungsgesprächen, vielfältige Möglichkeiten der Information, Beziehungspflege und des Austausches an (Elterncafé, Familientreff, Elternabende, Feste, gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen).

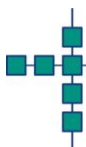
Die pädagogischen Fachkräfte nutzen vielfältige Möglichkeiten und Methoden, um den Erziehungsberechtigten beim Bringen und Abholen Einblicke in das aktuelle Geschehen in der Kita zu ermöglichen (Ausstellungen, Ausgänge, digitaler Bilderrahmen, Poster, Fotowände etc.). Zudem können sich Erziehungsberechtigten über die Inhalte der pädagogischen Arbeit durch Einsicht der pädagogischen Konzeption informieren.

Die Erziehungsberechtigten werden ermutigt, die pädagogische Arbeit in der Kita und das Bildungsangebot durch ihre beruflichen oder persönlichen Kompetenzen zu bereichern. Die Kita-Leitung und das Kita-Team unterstützen nicht-deutschsprachige Erziehungsberechtigten, indem wichtige Formulare und Informationen nach Möglichkeit in mehreren Sprachen angeboten werden und bei Bedarf gemeinsam nach geeigneten Verständigungshilfen gesucht wird.

Durch die Elternvertreter:innen sind die Erziehungsberechtigten an der Konzeptions- und Qualitätsentwicklung der Kita und allen wesentlichen Entscheidungen, die die Kita betreffen, beteiligt. Die Kooperation mit den Elternvertreter:innen findet in einem regelmäßigen Austausch statt, dessen Inhalte dokumentiert werden. Die Zufriedenheit der Erziehungsberechtigten wird regelmäßig erfragt und ausgewertet. Die Ergebnisse fließen in die Weiterentwicklung der Angebotsstrukturen der Kita mit ein. Für Beschwerden gibt es Verfahren, die den Erziehungsberechtigten bekannt sind und jederzeit in der Kita zugänglich sind (siehe kommender Textabschnitt).

Beschwerdeverfahren zum Umgang mit Fehlern im Kita-Alltag:

In der Tageseinrichtung für Kinder wird eine fehlerfreundliche Lernkultur im Umgang mit allen Beteiligten kultiviert. Erziehungsberechtigten und Bezugspersonen der Kinder ist jederzeit die Möglichkeit zur kritischen Rückmeldung zu Fehlern in Interaktion mit den pädagogischen Fachkräften und der Kita-Leitung gegeben.



Sollte ein Fehler/eine Fehlergefahr im Kita-Alltag gegeben sein, ist jede:r verpflichtet und dafür verantwortlich die Fehlerquelle an die Kita-Leitung zu melden. Die Kita-Leitung wird gegebenenfalls umgehend Sofortmaßnahmen einleiten, um den Fehler abzuwenden. Danach erfolgt die Dokumentation des Fehlers oder Mangels in Interaktion der Erziehungsberechtigten oder Bezugsperson und der Kita-Leitung.

Die Kita-Leitung wird gegebenenfalls eine Fehleranalyse mit dem Kita-Team in der Dienstbesprechung durchführen und als Konsequenz dieser, mit den pädagogischen Fachkräften, Beschlüsse über die Behandlung aufgetretener oder möglicher Fehler treffen. Zudem werden Maßnahmen zur Vermeidung von Wiederholungen der Fehler seitens der Kita-Leitung eingeleitet und mit den Fachkräften Korrekturmaßnahmen dokumentiert.

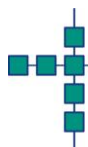
(Ablaufschema siehe: „Handbuch Qualitätsmanagement - QMSK“ unter 13.3 – 1 Ablauf Umgang mit Fehlern, ist bei Bedarf einzusehen).

Beschwerdeverfahren im Kita-Alltag:

Beschwerden werden schriftlich, mündlich, telefonisch, über Kidsfox oder per E-Mail an die pädagogischen Fachkräfte oder die Kita-Leitung herangebracht. Diese klären zunächst einmal das weitere Vorgehen, zum Beispiel die Umstände, die zur Beschwerde geführt haben und wer beteiligt werden muss. Die Beschwerde wird weiterführend in der Dienstbesprechung, im Elternbeirat, direkt mit den Betroffenen oder dem Träger bearbeitet oder gegebenenfalls abgelehnt.

Die Kita-Leitung erarbeitet im fachlichen Austausch mit den pädagogischen Fachkräften Vorschläge zum lösungsorientierten und konstruktiven Umgang mit der Beschwerde. Gegebenenfalls wird der Träger informiert oder/und es erfolgt eine schriftliche Abstimmung oder Rückmeldung an die Person oder die Personen, die die Reklamation geäußert hat/haben. Die Kita-Leitung wird Informationen über Maßnahmen zur künftigen Fehlervermeidung und eventuelle Vorbeugemaßnahmen den Beteiligten mitteilen. Dies zieht eventuell Korrekturmaßnahmen nach sich, die die Kita-Leitung in Interaktion mit den pädagogischen Fachkräften veranlasst. Zur Veränderung bestehender Prozesse der pädagogischen Arbeit in der Kita erfolgt gegebenenfalls die Erstellung einer Prozessregelung zur schriftlichen Dokumentation der Änderungen im Kita-Alltag.

(Ablaufschema siehe: „Handbuch Qualitätsmanagement - QMSK“ unter 13.2 – 1 Ablauf Beschwerdeverfahren, ist bei Bedarf einzusehen).



3.7 Inklusive Pädagogik

Theoretischer Hintergrund

Der Anspruch der inklusiven Pädagogik ist hoch: Jedes Kind wird mit seiner individuellen Persönlichkeit, seinen individuellen Stärken und Schwächen, seiner kulturellen, nationalen, sozialen und religiösen Herkunft sowie seiner gesundheitlichen und individuellen Situation wertgeschätzt und angenommen. Inklusive Pädagogik kann als Prozess des Strebens nach größtmöglicher Partizipation und des aktiven Verhinderns von Ausschluss (Exklusion) verstanden werden.

Pädagogische Fachkräfte ermöglichen jedem Kind individuelle Mitbestimmung und Teilhabe am pädagogischen Alltag. Zudem gilt es die Kinder alle gleichermaßen wahrzunehmen und Partizipation an Bildungsprozessen für jedes Kind individuell zu ermöglichen. Das Zusammensein unter Gleichaltrigen birgt jedoch auch Ausschlussprozesse. Für diese sensibel zu sein und diese zu minimieren, ist ein wichtiger Teil der pädagogischen Arbeit der Fachkräfte im Kita-Alltag.

Inklusive Pädagogik beinhaltet einen stetigen Reflexionsprozess der pädagogischen Wahrnehmungs- und Handlungsmuster der Fachkräfte. Hinsichtlich der Zusammenarbeit mit Familien und der Interaktion mit den Kindern berücksichtigen die Fachkräfte deren individuellen Lebenslagen, bestehend aus: kulturellen, nationalen, sozialen und religiösen Werten und Normen verschiedener Herkunftskulturen. Zudem beinhaltet inklusive Pädagogik den kritischen Umgang mit Stereotypen und Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen jeglicher Art.

Gegenüberstellung der integrativen und inklusiven Pädagogik

(vgl. Hinz 2002):

Integration	Inklusion
Zwei-Gruppen-Theorie	Theorie einer pädagogisch unteilbaren Gruppe
Förderpläne für Kinder mit Förderbedarf	Analyse der individuellen Bedürfnisse aller Kinder
Eingliederung nach Diagnose	Flexible Ressourcenzuweisung für Systeme

Inklusion profitiert von den Erfahrungen der Integrationspädagogik. Seit den 1970ern wird in Tageseinrichtungen für Kinder die gemeinsame pädagogische Betreuung von Kindern mit und ohne Behinderung ermöglicht.

Kennzeichen der Integrativen Pädagogik sind:

- Erst wenn bei einem Kind ein Defizit diagnostiziert wird, erhält es selbst oder die Einrichtung zusätzliche Unterstützung.
- Kinder mit Beeinträchtigung erhalten einen defizitorientierten Förderplan, um Hilfs- und Fördermaßnahmen rechtfertigen zu können.
- Dies führt zur Aufteilung der Gruppen in die vermeintlich „Normalen“ und „Beeinträchtigten“ (Zwei-Gruppen-Theorie), was der Vielfalt der Beteiligten nicht entspricht.

Die inklusive Pädagogik möchte die beschriebenen Kennzeichen der Integration zu überwinden:

- Ressourcen für Kinder werden flexibel für alle eingesetzt, unabhängig davon, ob ein Förderbedarf diagnostiziert wurde oder nicht.
- Alle Kinder haben das Recht auf individuelle Bildungs- und Förderangebote.
- Die Theorie der unteilbaren Gruppe besagt, dass mit der Zuordnung von Kindern in Gruppen immer bestimmte Vorannahmen verbunden sind, die eventuell nicht zutreffen, zum Beispiel: Kinder mit Migrationshintergrund haben schlechte Sprachkenntnisse im Deutschen.

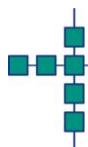
Voraussetzungen für die gelungene Umsetzung der inklusiven Pädagogik ist die Kooperation der pädagogischen Fachkräfte im Team, die eine multiprofessionelle Perspektive auf die individuellen Lebenslagen der Kinder und deren Familien ermöglichen.

Das Verständnis der inklusiven Pädagogik bezieht sich auf Prozesse, die auf folgenden Ebenen umgesetzt werden müssen:

- Kinderperspektive und Interaktionen der Kinder untereinander
- Subjektive Ebene der Haltungen und Einstellungen
- Interaktionale Ebene aller Beteiligten
- Institutionelle Ebene der Kindertageseinrichtung

Kinderperspektive und Interaktionen der Kinder untereinander:

- Kinder interpretieren Vielfalt auf der Basis ihrer bisherigen Erfahrungen und stellen Gemeinsamkeiten und eigene sowie fremde Unzulänglichkeiten fest.



- Kinder gehen grundsätzlich von Gleichheit und Ähnlichkeit aus und erleben unerwartetes Verhalten nicht als fremd.
- Kinder entwickeln andere Kategorien als Erwachsene: Sie stehen Unbekanntem grundsätzlich neugierig, aber nicht ablehnend gegenüber.
- Kinder zeigen hohe Sensibilität für die Kompetenzen von anderen Kindern.

Subjektive Ebene der Haltungen und Einstellungen:

- Reflexive Haltung gegenüber der eigenen Einstellung zu Vielfalt und den damit verbundenen Vorstellungen von Erziehung und Bildung.
- Kritische Einstellung gegenüber dem Einsatz von normierten Diagnostik- und Förderprogrammen sowie normativen Medien.
- Die Haltung der pädagogischen Fachkräfte bestimmt deren pädagogisches Handeln und bedarf daher der stetigen Reflexion.

Interaktionale Ebene:

- Ermöglichung von Interaktionen der Kinder untereinander mit gleichzeitiger Sensibilisierung für Ausschlussprozesse und dem Ziel der Minimierung derer im pädagogischen Kita-Alltag.
- Individualisierung von Bildungsprozessen auf der Grundlage pädagogischer Beobachtungen und Bezugnahme zur individuellen Lebenssituationen der Kinder und deren Familien.
- Eine gelungene Zusammenarbeit des Kita-Teams mit den Erziehungsberechtigten der Kinder in Form einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft auf Augenhöhe zur Sicherung des Kindeswohls.

Institutionelle Ebene:

- Partizipation von Kindern und Familien ermöglichen.
- Kooperation und Vernetzung der Kita mit Bildungs- und Lernorten im Sozialraum.
- Konzeptionsentwicklung hinsichtlich einer vorurteilsbewussten und gendersensiblen Bildung und Erziehung sowie einer kontinuierlichen Reflexion der Prozesse der pädagogischen Arbeit hinsichtlich deren Potentials der Inklusion.

Die Umsetzung von inklusiver Pädagogik in der Kita, bedarf der Motivation aller Beteiligten die Entstehung von Ungleichheiten, Stereotypen und Barrieren zu thematisieren und bestehende Strukturen, bzw. Prozesse und Abläufe kontinuierlich zu verändern. Der Fokus liegt hierbei auf der Ermöglichung von sozialer Teilhabe, welche eines multiperspektivischen Blickes auf

Vielfalt und Unterschiede bedarf sowie den Umgang mit diesen. Nur so besteht die Möglichkeit, ein möglichst vollständiges Bild vom Kind und der Lebenssituation der Familie erhalten zu können.

Ein gemeinsames Verständnis von Inklusion ist für die pädagogische Arbeit der Fachkräfte essentiell. Als Zielsetzungen inklusiver Pädagogik lassen sich die Partizipation von Kindern und Familien zur Chancengleichheit hinsichtlich des Zugangs zu frühkindlichen Bildungsprozessen in der Kindertageseinrichtung benennen. Ergänzt wird dies durch den Abbau von Teilhabebarrrieren von Kindern und Familien durch den Verzicht auf frühe Zuschreibung von Defiziten und damit verbundenen Ausschlussprozesse.

Fazit: Die inklusive Pädagogik beschreibt eine pädagogische Praxis, die eines steten Reflexionsprozesses seitens der Fachkräfte bedarf, um die Qualität des professionellen Handelns basierend auf dem kritischen Hinterfragen pädagogischer Prozesse und Abläufe des Kita-Alltags weiter zu entwickeln.

Basierend auf dem dargelegten theoretischen Hintergrund wird im folgenden Abschnitt die konkrete Umsetzung der pädagogischen Arbeit in der Kindertageseinrichtung, als Begegnungsort für alle Kinder und deren Familien beschrieben.

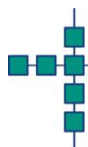
Unsere Kita: ein Ort für alle Kinder

Die Kita St. Margarethen beteiligt sich im Regionalen Konzept der Stadt Göttingen zur Integration von Kindern mit heilpädagogischen Förderbedarfen. In unseren beiden integrativen Gruppen im Kindergartenbereich stellen wir im Rahmen des regionalen Konzeptes zur Integration acht Plätze für Kinder mit heilpädagogischem Förderbedarf zur Verfügung.

Bei entsprechender Nachfrage durch Familien sind wir auch im Krippenbereich bereit, im Rahmen des regionalen Konzepts entsprechende Plätze für Krippenkinder mit heilpädagogischen Förderbedarf zur Verfügung zu stellen.

Die Zuschreibung der Integrationsplätze hat Relevanz hinsichtlich der Bürokratie und der Beantragung von Fördermaßnahmen, erfährt jedoch im Kita-Alltag beim Umgang mit Kindern und ihren Familien keine Bedeutung.

In evangelischen Kindertageseinrichtungen ist die Förderung des Zusammenlebens von Kindern aus unterschiedlichen Lebenslagen selbstverständlich.



Inklusion ist von Integration zu unterscheiden:

- Es geht um eine Pädagogik der Vielfalt, die ein erkennbares Merkmal eines gelebten christlichen Menschenbildes ist und sich an den Bedarfslagen aller Kinder orientiert.
- Es geht um die Realisierung von gemeinsamem Spiel und Lernen sowie eine möglichst umfassende Teilhabe aller Kinder am Alltag der Tageseinrichtung.
- Die evangelische Tageseinrichtung ist ein Ort der Bildung und Förderung für alle Kinder, ihre Angebote orientieren sich an den unterschiedlichen Bedarfslagen und Lebenswelten der Kinder und ihrer Familien.
- Die Kindertageseinrichtung orientiert sich am evangelischen Profil und öffnet sich interkulturell und interreligiös.
- Ihr gesamtes Umfeld ist darauf ausgerichtet, dass sich jedes Kind entsprechend seinen individuellen Möglichkeiten entwickeln kann.
- Die Kinder lernen miteinander und voneinander für jetzt und ihr künftiges Leben.

Konkret bedeutet dies im Kita Alltag für die pädagogischen Fachkräfte in Interaktionen mit Kindern:

- Die pädagogischen Fachkräfte passen den Kita-Alltag auf Grundlage ihrer Beobachtungen an die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder an.
- Der Unterstützungsbedarf einzelner Kinder ist allen pädagogischen Fachkräften bekannt und wird von ihnen bei der pädagogischen Planung berücksichtigt.
- Die durch die Heilpädagog:innen erstellten Förderpläne der Integrationskinder sind allen pädagogischen Fachkräften bekannt und zugänglich.
- Die pädagogischen Angebote, Ausflüge, Veranstaltungen etc. werden so geplant, dass jedes Kind teilhaben kann.
- Die Heilpädagog:innen stehen im ständigen fachlichen Austausch mit allen Fachkräften der Kita und leiten Informationen zwischen Therapeut:innen, pädagogischen Fachkräften, Beratungsstellen, Ärzt:innen und Erziehungsberechtigten weiter.
- Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen und ermutigen die Kinder darin, sich mit der Unterschiedlichkeit von Menschen auseinanderzusetzen, und Hintergründe und Sichtweisen zu entdecken, die sich von ihren eigenen unterscheiden.
- Eine Willkommenskultur wird in der Kita gelebt und ist sichtbar.

3.8 Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung

Das Praxiskonzept der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung bezieht sich inhaltlich auf das Zusammenwirken inklusiver Pädagogik, alltagsintegrierter sprachlicher Bildung und der Zusammenarbeit von Familien am Kita-Alltag. Diese Schwerpunktthemen des Bundesprogramms „Sprach Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ wirken in der pädagogischen Praxis zusammen und werden durch die Partizipation aller Beteiligten als pädagogisches Thema erweitert.

Die Inklusiv Pädagogik bezieht sich nicht nur auf die gemeinsame Bildung und Erziehung von Kindern mit und ohne Behinderung (siehe 3.7. Inklusiv Pädagogik). Sie geht inhaltlich weiter ins Detail, indem sie umfassend auf die Herstellung von Bildungsgerechtigkeit durch den Abbau von Teilhabebarrieren und exklusiven (ausgrenzenden) Strukturen zielt. Dies bezieht sich auf jegliche Formen von Ausschluss, Diskriminierung, Abwertung oder Herabwürdigung von Menschen.

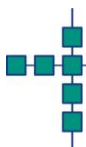
Jeder Mensch hat ein Recht darauf, gleichberechtigter Teil der Gesellschaft zu sein. So steht es in der UN-Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen, die seit 2009 in Deutschland gilt. Inklusiv Pädagogik entspricht der Tatsache, Inklusion als Menschenrecht in der Gesellschaft umzusetzen: soziale Teilhabe herzustellen und Bildungsbenachteiligung abzubauen.

Inklusive Bildung gegen Bildungsbenachteiligung:

- Inklusiv Bildung nutzt die vorhandene Vielfalt für Lern- und Bildungsprozesse.
- Die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Lernenden und deren Recht auf individuelle Förderung in sozialer Gemeinschaft stehen im Mittelpunkt.
- Besondere Aufmerksamkeit gilt den Kindern, die ein hohes Risiko haben, ausgegrenzt und benachteiligt zu werden.
- Barrieren, die den Kindern den Zugang zu Bildung erschweren, werden ausfindig gemacht und beseitigt.
- Nicht das einzelne Kind hat sich an die Bildungseinrichtungen anzupassen, sondern die Institutionen stellen sich auf die Voraussetzungen der Kinder ein.

(vgl. Deutsche UNESCO Kommission (DUK), 2009)

Diese Perspektive fokussiert Inklusion als Beitrag zur gesellschaftlichen Bildungsgerechtigkeit: durch die Wertschätzung vorhandener Vielfalt, die die individuelle Identität eines Menschen ausmacht. Dies bedarf einer Auseinandersetzung mit Verschiedenheit und der Beseitigung von (Teilhabe-)



Barrieren, die Bildungsprozesse von Kindern erschweren. Dies bezieht den Zugang von Bildungseinrichtungen und die Nutzung der Bildungsangebote dieser mit ein. Es erfolgt eine kritische Reflexion von Prozessen, die Ausgrenzung, Vorurteile, Diskriminierung und Einseitigkeiten bedingen.

Die Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung basiert auf dem beschriebenen Verständnis von Inklusion als Beitrag zur Herstellung von Bildungsgerechtigkeit. Vielfalt wird als gesellschaftlich und individuell gegeben respektiert und es wird sich aktiv gegen Ausgrenzung eingesetzt.

Die Perspektive der inklusiven Pädagogik wird durch die Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung geschärft: Vielfalt zu respektieren und Ausgrenzung zu vermeiden. Dies erfordert eine systematische Qualitätsentwicklung hinsichtlich der folgenden vier Ziele der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung in der pädagogischen Praxis.

Inhaltliche Ziele der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung:

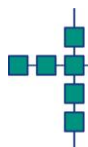
- Ziel 1: Alle Kinder in ihrer Identität bestärken.
- Ziel 2: Allen Kindern Erfahrungen mit Unterschieden ermöglichen.
- Ziel 3: Das kritische Denken über Einseitigkeiten und Ungerechtigkeiten anregen.
- Ziel 4: Das aktiv werden gegen Einseitigkeiten und Ungerechtigkeiten ermutigen.

Vgl. Fachstelle Kinderwelten (Hrsg.) (2004): *Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung Einführung in Ziele und Prinzipien*, Berlin.

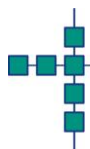
Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung als Praxiskonzept für Kitas beinhaltet die vorurteilsbewusste Gestaltung:

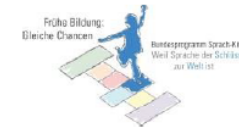
- der Lernumgebung
- der Interaktion mit den Kindern
- der Zusammenarbeit mit den Familien
- der Zusammenarbeit im Kita-Team

vgl. Institut für den Situationsansatz/Fachstelle Kinderwelten (Hrsg.). (2017). *Inklusion in der Kitapraxis: Die Zusammenarbeit mit Eltern vorurteilsbewusst gestalten (Band 1), Die Lernumgebung vorurteilsbewusst gestalten (Band 2), Interaktion mit Kindern vorurteilsbewusst gestalten (Band 3), Die Zusammenarbeit im Team vorurteilsbewusst gestalten (Band 4)*. Berlin: wamiki.



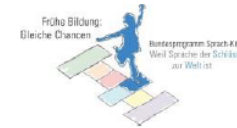
Als Übersicht des Zusammenwirkens der Ziele und der Wirkungsbereiche der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung in der Kita-Praxis wird die Übersicht zu den „Vier Zielen der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung in den wamiki-Praxisbüchern“ angeführt. Diese ist Teil eines umfassenden Repertoires von Materialien des Bundesprogramms „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ welches vom Kita-Team in Zusammenarbeit mit der Kita-Leitung und der zusätzlichen Fachkraft für Sprachbildung zur Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität genutzt wird.





Die vier Ziele der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung[©] in den wamiki-Praxisbüchern

Die Zusammenarbeit mit Eltern vorurteilsbewusst gestalten (Band 1)	Die Lernumgebung vorurteilsbewusst gestalten (Band 2)	Die Interaktion mit Kindern vorurteilsbewusst gestalten (Band 3)	Die Zusammenarbeit im Team vorurteilsbewusst gestalten (Band 4)
Ziel 1: Alle Kinder in ihren Identitäten bestärken			
<ul style="list-style-type: none"> • Interessiert auf Eltern zugehen • Alle Eltern zu Wort kommen lassen • Dialoge über Erziehungsfragen ermöglichen • Familienkulturen wertschätzen und Zuschreibungen vermeiden 	<ul style="list-style-type: none"> • Das bin ich! Das Kind in der Lernumgebung • Das ist meine Familie – Den Familien Raum in der Kita geben • Das passiert bei uns – Eine anregende Lernumgebung schaffen 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Interaktion auf die Interessen und Identitäten der Kinder abstimmen • Wörter für Gefühle finden • Selbstbestimmung und Mitsprache der Kinder verankern 	<ul style="list-style-type: none"> • Wir fangen bei uns selbst an
Ziel 2: Allen Kindern Erfahrungen mit Unterschieden ermöglichen			
<ul style="list-style-type: none"> • Wenn Kitakultur und Familienkulturen in Konflikt geraten • Mit der Vielfalt der Familien wertschätzend umgehen • Mit vielfältigen Familienformen und Geschlechterverhältnissen wertschätzend umgehen 	<ul style="list-style-type: none"> • Lieblingsbücher und Bücherkisten – Kinderbücher vorurteilsbewusst auswählen • So ist es bei mir und so bei dir – zum Vergleichen anregen • All das gibt es auf der Welt – Erfahrungen mit weiteren Vielfaltsaspekten ermöglichen 	<ul style="list-style-type: none"> • Vielfalt in der Kindergruppe zum Thema machen • Das vielfältige soziale Leben erforschen 	<ul style="list-style-type: none"> • Wir öffnen uns für Vielfalt • Wir schätzen Vielfalt im Team



Die vier Ziele der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung[©] in den wamiki-Büchern

Die Zusammenarbeit mit Eltern vorurteilsbewusst gestalten (Band 1)	Die Lernumgebung vorurteilsbewusst gestalten (Band 2)	Die Interaktion mit Kindern vorurteilsbewusst gestalten (Band 3)	Die Zusammenarbeit im Team vorurteilsbewusst gestalten (Band 4)
Ziel 3: Das kritische Denken über Einseitigkeiten und Ungerechtigkeit anregen			
<ul style="list-style-type: none">• Wie Eltern ihre Kinder stärken können	<ul style="list-style-type: none">• Das ist nicht fair – Die Lernumgebung kritisch überprüfen• Vorsicht Falle! Worauf bei der Gestaltung einer inklusiven Lernumgebung zu achten ist	<ul style="list-style-type: none">• Mit Kindern Konflikte klären und Verständigung suchen	<ul style="list-style-type: none">• Wir decken Einseitigkeiten auf• Wir brauchen eine wertschätzende Sprache• Wir gehen Konflikte an
Ziel 4: Das Aktivwerden gegen Einseitigkeiten und Ungerechtigkeit ermutigen			
<ul style="list-style-type: none">• Wenn Eltern Vorurteile äußern	<ul style="list-style-type: none">• Wir können etwas verändern – Ermutigende Beispiele in der Lernumgebung erfahrbar machen	<ul style="list-style-type: none">• Kinder unterstützen, sich gegen Ausgrenzung und Diskriminierung zu wehren	<ul style="list-style-type: none">• Wir sehen nicht mehr weg• Unser Team setzt sich in Bewegung

In der pädagogischen Praxis wird das Grundverständnis der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung in den folgenden Annahmen ersichtlich:

Das Zusammenwirken von Identität, Vielfalt und Diskriminierung:

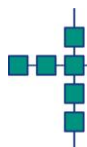
- Die Identitätsentwicklung eines Menschen setzt sich aus dessen individuellen Merkmalen und der sozialen Zugehörigkeit zu Gruppen zusammen.
- In dieses Bild, was jeder Mensch von sich selbst konstruiert, wirkt aber immer auch die Perspektive mit ein, wie andere Menschen uns sehen (Zuschreibungen).
- Die Identitätsentwicklung eines Kindes beginnt mit der Geburt und ist nie abgeschlossen.
- Diskriminierung wird in diesem Zusammenhang als Abwertung des Menschen durch Identitätsmerkmale gesehen und beschädigt die Identitätsentwicklung.

Familie als primäre Bezugsgruppe:

- Kinder brauchen ein starkes Ich, um ein positives Bild von sich, anderen und ihrer Umwelt entwickeln zu können.
- Ein Kind ist gleichzeitig eine individuelle Persönlichkeit und Teil seiner Familie als primäre Bezugsgruppe.
- Junge Kinder sind in ihrem Erleben und ihrer Selbstwahrnehmung sehr eng mit ihren Familien verbunden.
- In Bildungseinrichtungen erweitern Kinder ihre Zugehörigkeit zu Bezugsgruppen.
- Kinder brauchen eine positive Resonanz auf ihre individuellen Besonderheiten, wie auch auf ihre Zugehörigkeit zu ihren Familien und weiteren Bezugsgruppen.

Familienkultur als kulturelle Identität:

- Jede Familie hat ihre eigene Familienkultur, die sich aus Gewohnheiten, Sprachen, Erfahrungen, Werten, Religion, ihrer Art Beziehungen zu pflegen oder Freizeit zu verbringen, Familienerfahrungen mit Herkunft, Behinderungen, Geschlecht, sexueller Orientierung, sozialer Klasse, Ortswechsel, Diskriminierung oder Privilegierung zusammensetzt.
- Für jedes Kind ist seine Familienkultur das Vertraute, das es in seinen Erfahrungen mitbringt, wenn es in die Kindertageseinrichtung kommt. Finden sich Aspekte zum Anknüpfen im Kita-Alltag wieder, so hat es Verbindungen für weitere Lernprozesse und fühlt sich positiv bestärkt.



- Negative oder diskriminierende Vorurteile, die den Kindern oder ihren Familien gelten, beschädigen das Selbstwertgefühl und stellen eine Bildungs-Barriere dar. Kinder haben eine feine Wahrnehmung (verbal oder nonverbal) für Abwertungen und Herabwürdigungen, die ihnen oder ihrer Familie gelten.

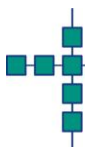
Familiensprachen als Teil der Familienkultur:

- Für Familien, die ihren Alltag mit mehreren Sprachen leben, ist die Mehrsprachigkeit ein selbstverständlicher Teil ihrer Familienkultur.
- Üben Bildungseinrichtungen einen „Zwang zur Einsprachigkeit im Deutschen“ aus und beziehen die Sprachkompetenzen der Kinder nicht mit ein, bedeutet dies für die Kinder, dass ihre Familienkultur „nicht richtig“ sei.
- Diese Erfahrung kann negative Folgen für die sprachliche und kognitive Entwicklung der Kinder haben: auf erworbene Begriffe der Erstsprache (Familiensprache) wird nicht aufgebaut und zu den „neuen“ Wörtern im Deutschen fehlen Erfahrungen, um Begriffe zu festigen.
- Kindertageseinrichtungen, können mehrsprachige Aktivitäten und damit Respekt vor Mehrsprachigkeit und Familiensprachen in die pädagogische Arbeit integrieren.

Widerspiegelung und Identität:

„Weil Kinder von ihrem ersten Lebensjahr an aufmerksam beobachten, was um sie herum geschieht, wird das, was sie nicht sehen oder hören genauso bedeutsam wie das, was sie sehen und hören. Unsichtbarkeit löscht Identität und Erfahrung aus, Sichtbarkeit bestärkt die Wirklichkeit. Darüber, wie sichtbar sie selbst und ihre Familien in der Umgebung sind, lernen Kinder, welchen Wert sie und ihre Familien haben.“
(vgl. Derman-Sparks 2014, S.5).

Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung beinhaltet, die Spannungen zwischen dem Respektieren von Unterschieden und dem Nicht-Akzeptieren von Handlungen, die ungerecht oder diskriminierend sind, konstruktiv auszutragen. Dies verdeutlicht, dass der Respekt für Unterschiede nicht bedeutet, alles zu akzeptieren. Werden die Rechte von Beteiligten verletzt, muss interveniert werden. Ob eine Übertretung von individuellen Rechten und Grenzen vorliegt, muss mit allen Beteiligten eingeschätzt und entschieden werden. Es geht inhaltlich nicht nur um die Thematisierung von Unterschieden, sondern vor allem um Gemeinsamkeiten als verbindende soziale Elemente.



Gendersensible Pädagogik

„Geschlechtersensible Pädagogik möchte Kinder – jenseits von Geschlechterklischees – in ihrer individuellen Entwicklung fördern.“

(Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung:
<https://www.nifbe.de/component/themensammlung?view=item&id=958:geschlechtersensible-paedagogik&catid=46:gender>)

Die gendersensible Pädagogik gehört zur frühkindlichen Inklusionspädagogik. Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt werden in der Kita entsprechend des gesetzlichen Rahmens und des Bildungsauftrages thematisiert. Kinder und Familien bringen geschlechtliche Vielfalt in die Kita und partizipieren an dessen Alltag.

Geschlechtsspezifische Rollenbilder spielen in unserem Alltag heute noch eine beträchtliche Rolle. Mit dem zugewiesenen Geschlecht zur Geburt gehen häufig vorausgesetzte Verhaltensweisen einher (Jungen spielen dies und Mädchen das). Dies führt dazu, dass sogar die Berufswahl nicht selten davon beeinflusst wird.

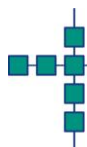
Wenn die Kinder nun eine möglichst große Vielfalt von Verhaltensweisen kennenlernen und ausprobieren dürfen, profitieren sie erheblich davon. Auf dieser Grundlage können sie selbst entscheiden, mit welchen Verhaltensweisen sie sich identifizieren wollen. Abseits von geschlechtsspezifischen Rollenbildern können sie ihre eigene Identität frei entfalten und ihnen bleiben Ausgrenzungserfahrungen erspart. Dies führt dazu, dass sie ihr Selbstbewusstsein adäquat entwickeln und auch weiteren Herausforderungen mit mehr Selbstvertrauen begegnen.

Zudem leben wir in einer multidimensionalen Gesellschaft, in der es eben nicht nur Mann und Frau sowie gleichgeschlechtliche Beziehungen gibt. Dies ist Teil der Lebensrealität der Kinder und muss demnach auch in der Kindertagesstätte abgebildet werden. Familienmodelle werden immer komplexer und diverser.

Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen die Kinder ihre eigene Identität zu entwickeln sowie die Vielfalt in unserer Gesellschaft sichtbar und erfahrbar zu machen. Indem Kinder ihre Lebenswelten und Identitäten in der Einrichtung wiederfinden, erfahren sie Akzeptanz und können in so in ihrer persönlichen Identitätsentwicklung gestärkt werden.

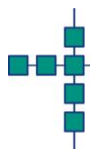
Inhalt der gendersensiblen Pädagogik:

- Anbieten diversitätsbewusster Bücher und gendersensibler Materialien
- Familienvielfalt, Geschlechtervielfalt und verschiedene Lebensformen sozialer Vielfalt werden thematisiert
- Kinder werden bei der Auseinandersetzung mit ihren Identitätsfragen unterstützt und ihre Geschlechtsidentität wird ernst genommen
- Vielfältige Ausdrucksformen in Kleidung, Spielen etc. sind erwünscht und Ausgrenzungen werden unterbunden und Gründe besprochen



- Fragen werden dem Entwicklungsstand angemessen beantwortet
- Immerwährende Fortbildungen zu Vielfaltsdimensionen in Pädagogik und frühkindlicher Bildung
- Unterstützung der Familien durch die Kooperation mit Anlauf- und Beratungsstellen

Die St. Margarethen Kita positioniert sich gegen Diskriminierung und Ausgrenzung. Die pädagogischen Fachkräfte begegnen Familien und Kindern respektvoll auf Augenhöhe in Bezug auf all ihre Themen in ihrer Lebensrealität. Gleiches gilt für die Mitarbeiter:innen der Kita.



3.9 Religionspädagogik

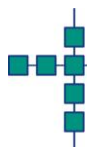
Als Kindertageseinrichtung in evangelischer Trägerschaft bilden christliche Werte und das christliche Menschenbild die Grundlage der pädagogischen Arbeit. Die Leitgedanken zur evangelischen Kindertageseinrichtung im Trägerverband sind unter Kapitel 2.5 aufgeführt und bilden die inhaltliche Rahmung der Kita St. Margarethen und der von den pädagogischen Fachkräften gelebten Religionspädagogik im Kita-Alltag.

In der Kita St. Margarethen setzen sich die Fachkräfte mit ihrem Glauben auseinander und verfügen über Wissen zu Religionen und Kulturen der Kinder und deren Familien. Die religionspädagogische Bildung bezieht die Lebenswelten der Familien mit ein und ermöglicht einen interreligiösen Dialog bei dem die Kita zum Begegnungsort wird. Die Kita ist integraler Bestandteil der evangelischen Kirchengemeinde und lebt eine konstruktive Zusammenarbeit, die für Kinder und Familien zusätzliche Begleitungsmöglichkeiten in schwierigen Lebenssituationen anbietet und Impulse zum Zusammenleben im sozialen Umfeld aufzeigt.

Religiöse Bildung ist ein wichtiger Bestandteil eines umfassenden Bildungsansatzes: Eine wertebezogene Erziehung und Bildung und eine offene Haltung der pädagogischen Fachkräfte zu religiösen Fragen und Vorstellungen der Kinder sind von besonderer Bedeutung im Kita-Alltag.

Kinder erfahren bereits positive wie negative Momente in ihrem Leben und setzen sich mit Themen wie Freude und Vertrauen genauso auseinander wie mit Tod und Trauer. Um sich ganzheitlich und gesund entwickeln zu können, brauchen Kinder neben vielen anderen Erfahrungen deshalb auch eine religiöse Dimension in ihrem Leben, die ihnen Orientierung und Vertrauen bietet, Mut macht und durch Hoffnungsbilder hilft Krisen zu überwinden und gestärkt daraus hervorzugehen.

Mit unserer religionspädagogischen Arbeit möchten wir den Kindern einen Zugang zu dieser Dimension ermöglichen. Wir möchten den Kindern helfen, Vertrauen wachsen zu lassen: in sich selbst, in andere Menschen, in Gott. Wir möchten vermitteln, dass jede:r Mensch ein Ebenbild Gottes ist, jede:r ist wichtig, jede:r hat ein Recht auf Eigenständigkeit und Individualität. Wir möchten die Kinder erfahren lassen, wie wichtig es ist, dass Menschen friedlich zusammenleben, Vergebung erleben und die Möglichkeit zum Neuanfang erhalten. Wir möchten ihnen vermitteln, dass jede:r Mensch eine Verantwortung für die Schöpfung hat und möchten ihnen Mut machen für die Zukunft.



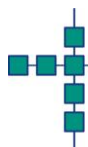
Kinder und ihre Familien erhalten bei uns die Chance, biblische Geschichten und christliche Traditionen, Rituale und Symbole kennen zu lernen; christliche Gemeinschaft zu erleben, gemeinsam Gottesdienste zu feiern und mit allen Sinnen religiöse Grunderfahrungen zu machen. Kindliche Sinnfragen und Gottesvorstellungen werden geschätzt und finden Raum in der pädagogischen Arbeit.

Die pädagogischen Fachkräfte erfassen die spirituelle Dimension kindlicher Fragen nach Sinn, Leben und Tod und nach Gott, nehmen spontane Gesprächsimpulse der Kinder auf und unterstützen und begleiten sie bei ihrer religiösen Entwicklung.

In der Kita finden regelmäßig bereichsübergreifende Angebote für Krippen- und Kindergartenkinder mit religionspädagogischem Schwerpunkt, wie der wöchentliche „Kinder-Kirchen-Treff“ statt. Über Bilderbücher und das Erzählen von biblischen Geschichten haben Kinder Zugang zu biblischen Inhalten.

Christliche Lieder und Gebete sind im Alltag der Kita fest verankert: beim Morgenkreis, bei den Mahlzeiten, beim Abschied von Kindern, Praktikant:innen oder Fachkräften, die die Kita verlassen. Rituale im Tagesablauf bieten den Kindern eine verlässliche Struktur, die sie in der Orientierung unterstützt. Diese werden auch in ihrer religiösen Dimension betrachtet.

Die pädagogischen Fachkräfte betrachten die Kita als Bestandteil der Kirchengemeinde und sind bestrebt, eine „offene Tür“ für alle Gemeindemitglieder zu bieten.



3.10 Beobachtung und Dokumentation

Die Beobachtung der Entwicklung der Kinder und die Wahrnehmung der Themen für die sie sich interessieren, sind Grundlage zielgerichteter Bildungsarbeit. Eine in diesem Sinne reflektierende Beobachtung befähigt pädagogische Fachkräfte die Möglichkeiten, Fähigkeiten, Stärken, Ideen, Interessen, Erfahrungen sowie individuellen Verhaltensweisen und Problemlösestrategien der Kinder wahrzunehmen und sie in ihrem Bildungsprozess zu unterstützen. Die Dokumentation der Beobachtungen macht die kontinuierlich stattfindenden und aufeinander aufbauenden Entwicklungsschritte jedes einzelnen Kindes nachvollziehbar und ermöglicht es diese zu unterstützen.

Die Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung jedes Kindes und seiner Bildungsthemen sind zentrale Bestandteile der pädagogischen Arbeit in der Kita. Durch den Einsatz von Beobachtungsprotokollen und Entwicklungsbögen erfolgt eine systematische Beobachtung und Dokumentation der individuellen Entwicklung. Die Beobachtungen dienen als Grundlage der pädagogischen Planung: Durch die Auswertung und Reflexion der Beobachtung durch die pädagogischen Fachkräfte wird eine gezielte Unterstützung für jedes einzelne Kind entwickelt.

Die Erziehungsberechtigten sind über die Anwendung des Beobachtungs- und Dokumentationssystems informiert. Zweimal pro Jahr tauscht die Bezugsfachkraft sich mit den Erziehungsberechtigten auf Basis der erstellten Beobachtungsdokumentationen über die Entwicklung ihres Kindes aus. Zudem können die Erziehungsberechtigten Entwicklungsschritte ihres Kindes in Form von Bildungs- und Lerngeschichten jederzeit im sogenannten „Ich-Buch“ der Kinder nachlesen. Diese Geschichten dienen der Sichtbarmachung der Bildungs- und Lernprozesse in Alltagssituationen und werden von den Fachkräften in kindgerechter Form aufgeschrieben, sodass sie auch den Kindern leicht zugänglich sind.

Zur Begleitung und Unterstützung der sozial- emotionalen Entwicklung wird der Beobachtungsbogen „Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag“ (PERIK) genutzt.

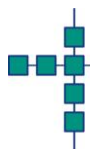
Im Rahmen des Bundesprogramms „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ hat der Träger zur Dokumentation der Sprachentwicklung den Sprachbeobachtungsbogen „Meilensteine der Sprachentwicklung“ des Landes Brandenburg in den Tageseinrichtungen für Kinder des Trägerverbandes etabliert. Sprachentwicklungsprozesse werden mit diesem ab dem zweiten Lebensjahr systematisiert beobachtet und dokumentiert. Er zeigt, ob unsere alltagsintegrierte Sprachbildung ausreicht oder ob für ein Kind

eine alltagsintegrierte Sprachförderung entwickelt werden sollte, um es in seiner Sprachentwicklung intensiver zu unterstützen (im Detail siehe Kapitel 4.3 Alltagsintegrierte sprachliche Bildung und Förderung).

Die Dokumentationen werden vertraulich behandelt, nicht weitergegeben und vor dem Zugriff Dritter geschützt:

- Die Beobachtungsbögen („PERIK“ und „Meilensteine der Sprachentwicklung“) erhalten die Erziehungsberechtigten, wenn ihr Kind die Kita verlässt.
- Die „Ich-Bücher“ sind Eigentum des jeweiligen Kindes, werden für das Kind frei zugänglich aufbewahrt und ebenfalls beim Verlassen der Kita mitgegeben.

Im kommenden Kapitel der Konzeption erfolgt die ausführliche Erläuterung der inhaltlichen Schwerpunkte der pädagogischen Praxis des Kita-Teams. Diese führen die in Kapitel drei beschriebenen Grundlagen der pädagogischen Arbeit hinsichtlich unserer Schwerpunktthemen weiter aus und sollen den Leser:innen der pädagogischen Konzeption somit eine Übersicht über relevante Themenbereiche und deren Bedeutung für die Interaktionen aller Beteiligten im Kita-Alltag ermöglichen.



4 Schwerpunkte in der pädagogischen Praxis

4.1 Projektarbeit: Kinder planen – handeln - lernen

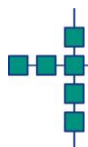
Ergänzend zum Bildungsverständnis der pädagogischen Fachkräfte und der pädagogischen Arbeit nach dem Situationsansatz wird die Projektarbeit im Kita-Alltag als Schwerpunkt dargestellt. Kinder lernen in Projekten selbständig zu planen und zu handeln. Durch ihr eigenes Tun finden sie eigene Wege für Lösungen und lernen dadurch Selbstständigkeit basiert auf eigenen Erfahrungen.

Was ist ein Projekt?

- Ein Projekt ist ein geplantes, situationsbezogenes Vorhaben von Kindern und pädagogischen Fachkräften.
- Ein Projekt ist langfristig (über Tage, Wochen oder Monate)
- Ein Projekt bedeutet die Verfolgung einer Sache vom Entstehen bis zum Abschluss.
- Im Projekt steht das lebensnahe Lernen im Vordergrund.
- Im Projekt können Kinder freiwillig und individuell teilnehmen. Sie entscheiden selbst, wie lange sie mitarbeiten möchten.

Was kennzeichnet ein Projekt?

- Bei einem Projekt werden viele Sinne einbezogen und dabei verschiedene Wahrnehmungs- und Verarbeitungsebenen des Kindes angesprochen.
- Die Kinder werden ermutigt Selbstverantwortung und Selbstorganisation zu übernehmen (Partizipation).
- Ein Projekt hat eine langfristige Zielsetzung. Die Planung ist jedoch offen, damit neue Ideen von Erwachsenen und Kindern aufgegriffen und weiterentwickelt werden können.
- Kinder entscheiden, je nach ihren Themen und Interessen, welche Inhalte in Projekten weiterbearbeitet werden.
- Die Kinder und pädagogischen Fachkräfte greifen ein Thema (Ereignis / Erlebnis/Situation/Problem), das sie beschäftigt auf und erarbeiten eine Planung.
- Es werden Ideen gesammelt (wie das Thema erarbeitet werden könnte, was interessiert besonders) und zusammengetragen.



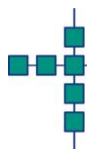
- Es werden gemeinsame Arbeitsziele festgelegt (z.B. was soll heraus kommen? Was soll an Kenntnissen gewonnen werden? Welche Erfahrungen sollen erworben werden? Welche Veränderungen sollen bewirkt werden?).
- Die Beteiligten suchen Orte, andere Institutionen, Material oder Menschen auf, die ihnen helfen können.
- Die Kinder erwerben neues Wissen, neue Kompetenzen und neue Fertigkeiten.
- Die Kinder lernen selbst zu planen, zu handeln und Lösungswege zu finden. Sie erleben Selbstwirksamkeit.

Umsetzungen von Projekten:

Innerhalb der pädagogischen Arbeit mit offenen Gruppen werden Projekte bei uns in den Funktionsbereichen durchgeführt. Eine pädagogische Fachkraft oder gegebenenfalls zwei Fachkräfte begleiten das Projekt.

Die Projekte werden so lange wiederholt bis alle Kinder, die Interesse gezeigt haben, am Projekt teilgenommen haben. Es gibt auch Projekte, die alle Fachkräfte gemeinsam durchführen. Hier bearbeitet jede Fachkraft das Projektthema aus der Sicht ihres Funktionsbereiches.

Kinder werden durch eigene Erfahrungen in ihrer Lernkompetenz gestärkt und durch selbstständiges Handeln wird ihr Selbstbewusstsein nachhaltig gefördert. Mit dem Zuwachs an Selbstständigkeit erwerben sie lebenspraktische Kompetenzen, die sie in ihrem weiteren Lebensweg nach der Zeit in der Kita anwenden können.



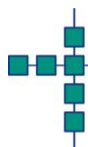
4.2 Alltagsintegrierte sprachliche Bildung und Sprachförderung

Sprache ist der Schlüssel zur Welt: Durch sie werden Gedanken und Gefühle zum Ausdruck gebracht, Bedeutungen vermittelt, Erlebnisse verarbeitet, Erfahrungen ausgetauscht, Wünsche und Bedürfnisse geäußert und Handlungen geplant. Die Kommunikationsfähigkeit eines Kindes ermöglicht Kontaktaufnahme, Teilhabe und Mitbestimmung in der Kita. Die pädagogischen Fachkräfte sind sich bewusst, dass eine größtmögliche Partizipation (Beteiligung, Mitbestimmung und Mitentscheidung) die Sprachkompetenz eines Kindes fördert und sein Selbstvertrauen stärkt.

Die **alltagsintegrierte sprachliche Bildung** begleitet und unterstützt alle Kinder kontinuierlich in ihrer sprachlichen Entwicklung und ihrem Spracherwerb. Sie orientiert sich am Alltag und Interessen der Kinder und stellt konkrete Bezüge zur Lebenswelt der Kinder her. Im Kita-Alltag werden vielfältige Kommunikations- und Sprachanlässe genutzt sowie eine sprachanregende Umgebung geschaffen. Das bedeutet, es müssen keine spezifischen Situationen geschaffen werden, sondern alle Alltagssituationen können genutzt werden. Dies setzt eine kontinuierliche Reflexion der eigenen Rolle und dem eigenen Sprachhandeln der pädagogischen Fachkräfte voraus. Alltagsintegrierte Sprachbildung basiert auf aktiven Bindungs- und Beziehungsangeboten.

Die **alltagsintegrierte Sprachförderung** wird Kindern zuteil, die in ihrer Sprachentwicklung noch wenig Kontakt mit Deutsch als Umgebungssprache hatten oder Auffälligkeiten im Spracherwerbsprozess zeigen (z.B. Grammatik oder dem Wortschatz). Das Sprachangebot der Bezugspersonen (Erziehungsberechtigte und pädagogische Fachkräfte) ist meistens intuitiv sehr gut auf die kindlichen Sprachlernvoraussetzungen abgestimmt und die Kinder bekommen genau das angeboten, was sie gerade für ihre weitere Sprachentwicklung benötigen. In dem Moment, in dem Kinder aber sprachliche Auffälligkeiten zeigen, benötigen Kinder weiterführende Unterstützung in Form der alltagsintegrierten Sprachförderung. Die diagnostische Abklärung und die Therapie gehören nicht zu den Aufgabenbereichen der pädagogischen Fachkraft, sondern liegen in der Verantwortung von Kinderärzt:innen bzw. Logopäd:innen (Sprachtherapie).

Sprachbildung und Sprachförderung sind als Querschnittsaufgabe im pädagogischen Alltag verankert und finden in allen Bildungsbereichen statt: Die Maßnahmen zur Sprachbildung und Sprachförderung orientieren sich am individuellen Entwicklungsstand, den Interessen, Bedürfnissen und Fragestellungen des Kindes. Sie berücksichtigen seinen familiären Hintergrund,



seine kulturelle und religiöse Herkunft und ggf. Kenntnisse einer nichtdeutschen Erstsprache.

Ein stetig wachsender Anteil der Kinder in unserer Kita wächst mehrsprachig auf und lernt Deutsch als Zweitsprache in der Kita:

Die pädagogischen Fachkräfte stellen sich auf die daraus resultierenden Bedürfnisse der Kinder und ihrer Familien ein und unterstützen die Kommunikation mit den Familien und den individuellen (Zweit-) Spracherwerb der Kinder. Mehrsprachigkeit ist weltweit verbreitet und gesellschaftlich als Normalfall anzusehen. Die Wertschätzung und der Miteinbezug der Familiensprache und Kultur sind für die Identitäts- und Sprachentwicklung des Kindes von großer Bedeutung. In der Kita trifft eine Vielfalt an gesprochenen Sprachen und gelebten Kulturen aufeinander. Alle Familien und Kinder werden in ihrer Individualität wertgeschätzt und es ist für den Spracherwerbsprozess förderlich, wenn die Familien mit ihren Kindern zu Hause die Familiensprache sprechen. In der Kita kann Deutsch als Umgebungssprache in der Kommunikation mit den pädagogischen Fachkräften und Kindern erlernt werden.

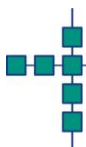
Alle pädagogischen Fachkräfte sind für die Umsetzung von alltagsintegrierter Sprachbildung und Sprachförderung im Kita-Alltag zuständig:

Sie nutzen Sprachanlässe in Alltagssituationen bewusst für dialogische Interaktionen mit Kindern und wenden Sprachlehrstrategien an, um den Spracherwerbsprozess zu unterstützen (offene Fragen, Reaktionen des Kindes abwarten, Kommunikation auf Augenhöhe, Sprachniveau des Kindes berücksichtigen). Zudem sind sie sich ihrer Rolle als Sprachvorbild bewusst und reflektieren ihr Sprachhandeln im pädagogischen Alltag. Hierbei ist es von Bedeutung, dass verbale und nonverbale Signale der Kinder berücksichtigt werden und dem Kind genug Zeit zur Reaktion gegeben wird (siehe 3.5 Haltung päd. Fachkräfte Sensitive Responsivität).

Familien werden aktiv in die alltagsintegrierte sprachliche Bildung und alltagsintegrierte Sprachförderung miteinbezogen.

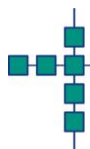
Die Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung erfolgt systematisch mit Hilfe des Sprachbeobachtungsbogens „Meilensteine der Sprachentwicklung“ (Land Brandenburg). Mittels eines entwickelten Ergänzungsbogens können Kinder frühzeitig in ihrem Spracherwerbsprozess unterstützt werden. Der Ergänzungsbogen bezieht dabei die Nutzung der familiären Ressourcen und Sprachpotentiale mit ein.

Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Familien bildet die Grundlage für die gezielte Beratung bei Kindern mit identifiziertem Sprachförderbedarf. Diese wird in der Krippengruppe durch eine Fachkraft mit zusätzlich



vom Land Niedersachsen geförderten Personalstunden für alltagsintegrierte Sprachförderung koordiniert. Dies bedeutet, dass das Kind und seine Familie, mittels des genutzten Ergänzungsbogens eine sprachpädagogische Unterstützungsplanung erhalten, die einen gezielten Fokus auf Spracherwerbsbereiche und deren Förderung im Gruppenalltag beinhalten. Im Gespräch mit den Erziehungsberechtigten wird auf die Bedeutung und Anwendung von Sprachlehrstrategien, sprachanregende Impulse zur Gestaltung der Kommunikation und Interaktion zu Hause hingewiesen. Auch das weitere Vorgehen zur Unterstützung des Kindes wird gemeinsam geplant.

Die Zusammenarbeit der zusätzlichen Fachkräfte für Sprachbildung und Sprachförderung und den pädagogischen Fachkräften in den Gruppen führt zur bewussten Planung und Umsetzung von sprachanregenden Impulsen im Kita-Alltag für alle Kinder: eine Vielfalt von Sprachspielen, Liedern, Interaktionen und Alltagssituationen (z.B.: Ausflüge, Anziehen, Frühstück, Vorlesen, Freispiel, beziehungsvolle Pflege beim Wickeln, Unterstützung bei Toilettengang, Mittagessen etc.) wird bewusst sprachlich begleitet und auf ihr Kommunikationspotential hin für alle Beteiligten individuell genutzt.



4.3 Bewegung

Bewegung als Bildungs- und Entwicklungsressource nutzen:

Vom ersten Lebenstag an konstruieren sich Kinder aktiv mittels ihrer Wahrnehmung und Bewegungserfahrungen ihr Bild von sich selbst, ihren Fähigkeiten und ihrer Umwelt. Zunächst über körpernahe Sinne und Reizverarbeitung, die zur Entwicklung und Strukturierung des Gehirns beiträgt: die Wahrnehmungserfahrungen über die Haut, über das Gleichgewichtsempfinden und die Wahrnehmung der eigenen Position und Lage im Raum vermitteln dem Kind ein Bild von der Welt und von sich selbst in ihr. Kinder sind folglich auf Bewegung angewiesen, um sich ein Bild von sich selbst zu machen, um die eigenen Fähigkeiten einzuschätzen zu können und sich die Umwelt aktiv anzueignen.

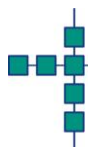
Die Entwicklung der eigenen Körperwahrnehmung ist demnach unmittelbar mit der Entwicklung der eigenen Identität zunächst an das Bewusstsein des eigenen Körpers in Beziehung zur Wahrnehmung von Sinneseindrücken des Umfeldes und den eigenen Erfahrungshandlungen in dieser gebunden. Kinder konstruieren sich ihr Bild der Welt durch das eigene Erleben.

Bewegung als elementare Handlungs- und Ausdrucksform des Kindes ist nicht von selbsttätigen Handlungen und damit verbundenen Bewegungserfahrungen (Sinneswahrnehmung, Körpergefühl und soziale Erfahrungen in Interaktionen), die sie im Spiel und in Interaktionen mit anderen Kindern und Erwachsenen erwerben, zu trennen. Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen beziehen neben der körperlich-motorischen Entwicklung auch immer die Ebenen der sozial-emotionalen und kognitiven Entwicklung mit ein.

Bewegung lässt sich demnach als „Motor der kindlichen Entwicklung“ beschreiben und ist elementarer Bestandteil der täglichen pädagogischen Arbeit und Interaktionsprozesse in der Kita. Die pädagogischen Fachkräfte sind sich ihrer Verantwortung bewusst, die Selbstbildungsprozesse eines jeden Kindes zu unterstützen und zugleich anregende und die individuelle Bewegungsentwicklung des Kindes fördernde Angebote und Herausforderungen im Kita-Alltag zur Verfügung zu stellen. Kinder nutzen Bewegung zudem, um ihre Emotionen auszuleben, ihre Ideen und Spielimpulse zu realisieren und ihre Phantasie ausleben zu können.

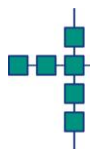
Bewegung als Ressource für Erfahrungen im sozialen Miteinander in Gruppensituationen nutzen:

Bewegung zeichnet sich als wesentliches Medium der kindlichen Entwicklungsförderung aus, welches nicht nur körperliche und personale



Ressourcen, sondern auch die Entwicklung sozialer Ressourcen unterstützt. Soziale Erfahrungen und Beziehungen sind eng mit Bewegungserfahrungen verbunden. Kinder treten durch Bewegung in Beziehung zueinander und zu ihrer Umwelt.

In der Kita trägt die Bewegungsfreude der Kinder zur sozialen Integration bei und zeigt den Kindern individuelle Wege zum Erwerb von sozialen, sprachlichen oder emotionalen Kompetenzen auf. Durch Bewegungserfahrungen werden Kinder selbstständiger, kompetenter und entwickeln Selbstvertrauen. Zudem ist zu erwähnen, dass je mehr Bewegungserfahrungen Kinder haben, desto geringer ist ihr Unfallrisiko.



4.3.1 **Psychomotorik:**

Der Begriff Psychomotorik weist auf die enge Verbindung von Psyche (seelische Vorgänge) und Motorik (körperliche Bewegungsabläufe) hin. Beide Bereiche beeinflussen sich gegenseitig und spielen gemeinsam eine wichtige Rolle bei der geistigen, emotionalen und sozialen Gesamtentwicklung des Kindes.

Psychomotorik-Einheiten unterscheiden sich deutlich von traditionellen leistungsorientierten Sportstunden. Sie stehen in der Regel unter einem bestimmten Thema, haben einen spielerischen Charakter und sind so aufgebaut, dass eine hohe Motivation und Selbstständigkeit der Kinder erreicht wird. Sie fördern sowohl die individuelle Bewegungskompetenzen als auch die Wahrnehmungsfähigkeit, die Konzentration und die soziale Kooperation in einer Gruppe von Kindern.

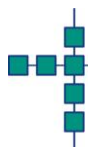
Angebot vielfältiger Bewegungsmöglichkeiten in der Kita:

Die Kinder haben im Freispiel in der Kita jederzeit die Möglichkeit sich ihren Bedürfnissen entsprechend zu bewegen.

In der **Krippe** werden Pikler-Bewegungsmaterialien zur Erfahrung des eigenen Körpers und seiner Fähigkeiten alltäglich genutzt. Es werden regelmäßig neue Bewegungslandschaften zusammengestellt, die den Kindern ermöglichen, eigenständig ihre Körper- und Sinneswahrnehmung weiterzuentwickeln und sich im Raum und in Interaktion mit anderen Kindern (Kleingruppe) wahrzunehmen.

Körperliche Fähigkeiten wie Koordination, Gleichgewicht und Kraft werden geschult und die Kinder können Grenzen erfahren und überwinden. Dabei können sie ihre Erfahrungen aus eigenem Antrieb machen und lernen, sich auf ihre eigenen Fähigkeiten zu verlassen.

Die Krippenkinder halten sich nahezu täglich im Außengelände auf oder unternehmen Ausflüge in der näheren Umgebung. Die Kinder bekommen so die Möglichkeit Bewegungs-, Wahrnehmungs- und Sinneserfahrungen zu unterschiedlichsten Wetterlagen in der Natur zu machen. Ergänzend dazu steht den Kindern ein vielseitig für Kleingruppen nutzbarer Bewegungsraum zu Bewegungs- und Wahrnehmungsangeboten zur Verfügung. Auch die benachbarte Mehrzweckhalle kann bei Bedarf vormittags für Bewegungsangebote genutzt werden.



4.4 Beziehungsvolle Pflege

Beziehungsvolle Pflegesituationen sind wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit in Kindertageseinrichtungen, besonders in Krippengruppen mit jüngeren Kindern. Sie dienen der Versorgung der körperlichen Grundbedürfnisse wie An- und Ausziehen, Essen und Trinken, Händewaschen und Körperpflege, Schlafen, Wickeln und Begleiten beim Entwickeln der Ausscheidungsautonomie.

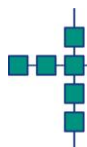
Sie sind elementarer Teil der Beziehungsarbeit und gehören besonders bei jüngeren Kindern zur Entwicklungsbegleitung durch die pädagogischen Fachkräfte. Beziehungsvolle Pflegesituationen unterstützen das Kind in der Entwicklung von Selbstständigkeit und der Wahrnehmung von Selbstwirksamkeit. Sie stärken das Selbstbewusstsein und Selbstwertgefühl des Kindes.

Pädagogische Ziele der beziehungsvollen Pflege sind:

- Die Pflege findet in einer geschützten, sicheren Atmosphäre statt und wird vom Kind als wohltuend und angenehm empfunden.
- Das Kind hat ein positives Bild seines Körpers und seiner Bedürfnisse und entwickelt einen selbstständigen Umgang damit.
- Pflegesituationen vertiefen die Beziehung zwischen pädagogischer Fachkraft und Kind.
- In Pflegesituationen begegnen Fachkräfte Kindern mit Respekt, Achtsamkeit, Sensibilität und Wertschätzung.
- Das Kind erlebt die pädagogischen Fachkräfte durch die bedeutsame Begegnung und die Freude am Kontakt als Kommunikationspartner.
- Das Kind erfährt die Pflegesituation als angenehmes Erlebnis der Sinneswahrnehmung. Es hat ein positives Bild seines Körpers und seiner Bedürfnisse entwickelt und wird bestärkt diese zu äußern.

Beziehungsvolle Pflege wird von den pädagogischen Fachkräften als Beziehungs- und Bildungsangebote wahrgenommen, die eine hohe Priorität für die Entwicklungsbegleitung des Kindes haben und entsprechend sensibel im Umgang gestaltet werden.

In der Eingewöhnungszeit informieren die Erziehungsberechtigten die Fachkräfte über Besonderheiten bzw. Gewohnheiten ihres Kindes hinsichtlich der Pflege. Die pflegerischen Tätigkeiten werden von einer Fachkraft ausgeführt, die eine vertrauensvolle Beziehung zum Kind aufgebaut hat. Diesbezügliche Entscheidungen des Kindes werden respektiert.

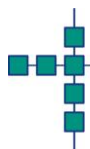


In der Pflegesituation achtet die pädagogische Fachkraft sensibel auf die Signale des Kindes und stimmt ihr Handeln darauf ab. Sie ermutigt das Kind, sich selbst aktiv zu beteiligen. Die Grenzen der körperlichen Nähe bestimmt stets das Kind.

Im Tagesablauf ist ausreichend Zeit für Pflegesituationen eingeplant. Die räumlichen Bedingungen ermöglichen eine Pflegesituation in angenehmer Umgebung und bilden einen geschützten Raum.

Die Erziehungsberechtigten sind über die Gestaltung der Pflegesituation informiert. Auffälligkeiten und Besonderheiten werden beim Abholen des Kindes mitgeteilt.

Ergänzend zur Darstellung der beziehungsvollen Pflege, deren Bedeutung für die Fachkraft-Kind-Interaktionen in der Kita und deren Inhalte der pädagogischen Arbeit folgt ein inhaltlicher Bezug zur Sexualpädagogik und Entwicklungsprozessen von Kindern.



4.5 Sexualpädagogik

Sexualpädagogik bezieht sich auf den Umgang mit der körperlichen Neugier von Kindern bis ins Vorschulalter und berührt inhaltlich verschiedene Lebensbereiche von Kindern, wie die Familie und die Kindertageseinrichtung. Die folgenden Inhalte stellen eine Zusammenfassung der Elterninformationsbroschüre der BZgA (2018): *Liebevoll begleiten. Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder* Ratgeber für Eltern zur kindlichen Entwicklung vom ersten bis sechsten Lebensjahr, dar. Die Darstellung der Inhalte umfasst eine Orientierung im Themengebiet der Sexualpädagogik, die künftig durch konkrete Bezugnahmen zur pädagogischen Praxis der Fachkräfte und Absprachen zum Umgang mit Sexualpädagogik im Kita-Alltag ergänzt wird.

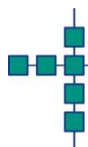
Eine liebevolle und verantwortungsbewusste Begleitung bei der körperlichen Entwicklung und Körperwahrnehmung umfasst folgende Themen:

- Kindliche Neugier und Erkundungsverhalten
- Den Aufbau vertrauensvoller und verlässlicher Bindungen
- Die Vermittlung einer angemessenen Sprache
- Die Weitergabe von Werten und sozialen Normen
- Die Akzeptanz von Grenzen und Intimität

vgl. BZgA (2018): *Liebevoll begleiten. Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder*. Ein Ratgeber für Eltern zur kindlichen Entwicklung vom 1. bis 6. Lebensjahr. S.S.3.

Die Sexualpädagogik in der Kita soll dazu beitragen, das Schutzverhalten vor sexuellen Übergriffen, sexuellem Missbrauch und sexueller Gewalt zu stärken. Kinder sollen befähigt werden in ihrem späteren Leben selbstbestimmt und verantwortlich mit Liebe und Sexualität umgehen zu können.

Die pädagogischen Fachkräfte begleiten Kinder dabei ihre Grenzen benennen zu können, einen Wortschatz für das Thema Sexualität zu erwerben sowie ein positives Selbstbild von ihrem Körper, ihrer Geschlechtsidentität und der Intimsphäre entwickeln zu können. Die Fachkräfte in der Kita und andere Bezugspersonen der Familie können diese Entwicklung von Anfang an fördern und begleiten.



Jedes Kind hat sein eigenes Tempo, auch in der körperlichen und psychosexuellen Entwicklung:

Die Sexualität von Kindern und Erwachsenen unterscheiden sich: der Umgang des Kindes mit seinem Körper und seinen Bedürfnissen ist spielerisch, spontan, neugierig und unbefangen. Erwachsene reduzieren Sexualität oft auf den Geschlechtsverkehr.

Wie entwickelt sich Sexualität?

Die pädagogischen Fachkräfte und Erziehungsberechtigten sind Vorbilder. Aufklärung ist keine einmalige Sache, sondern sollte Kinder im groß werden immer wieder liebevoll begleiten – sei es in Form von bewussten altersgerechten Mitteilungen über Sachverhalte, sei es indem die Fachkräfte in der Kita/die Erziehungsberechtigten im Familienalltag den Kindern vorleben, wie sie mit Gefühlen umgehen, wie sie Beziehungen gestalten, worüber sie Lachen und vieles mehr.

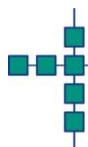
Vom Umgang mit Gefühlen: Kinder sollten im Kita- und Familienalltag keine Angst haben, Gefühle zu zeigen oder Fragen zu stellen. Deshalb ist es gut, wenn pädagogische Fachkräfte und Erziehungsberechtigte immer ein offenes Ohr haben und ihnen durch liebevolle Gesten zeigen, was Nähe und Vertrauen bedeutet.

1. bis 3. Lebensjahr: Kinder erleben die Welt mit allen Sinnen

Durch beziehungsvolle Pflege lernen schon kleine Kinder ihren eigenen Körper als wertvoll zu empfinden. Eine gute Fachkraft-Kind-Beziehung ist prägend: Worte und Berührungen, die einem Kind das Gefühl von Geborgenheit und Verlässlichkeit geben, fördern die gesamte Entwicklung des Kindes. Wichtig ist vor allem Worte für die eigenen Geschlechtsteile zu haben und diese in Verbindung mit der Körperwahrnehmung zu bringen, um die eigenen Grenzen benennen zu können.

Wichtig zur Information für Erziehungsberechtigte hinsichtlich der „Ausscheidungsautonomie“ als Entwicklungsaufgabe von Kindern ist: den richtigen Zeitpunkt bestimmt jedes Kind selbst. Studien haben gezeigt, dass das Üben des Toilettengangs keinen Einfluss auf den Zeitpunkt des Trockenwerdens hat. Erziehungsberechtigte tun ihrem Kind einen großen Gefallen, wenn sie bei diesem Thema geduldig sind und sich auf das individuelle Entwicklungstempo des Kindes einlassen.

Das Kinder Rechte haben „ja“ oder „nein“ zu sagen, ist eine wichtige Voraussetzung zur Vorbeugung von sexuellem Missbrauch: Im zweiten Lebensjahr entdecken die Kinder ihre Genitalien sehr bewusst, wenn sie die Möglichkeit dazu haben. Großes Interesse gilt nun auch den Ausscheidungsfunktionen des Körpers. Kinder entwickeln ein unterschiedliches



Verständnis von Intimsphäre: Wenn sie sich nur umziehen oder auf die Toilette gehen wollen, wenn niemand dabei ist, ist es wichtig dies zu respektieren und keine Rechtfertigung dafür zu verlangen.

Sprache ist das beste Mittel gegen Sprachlosigkeit: Warum ist das Sprechen mit kleinen Kindern über Sexualität so wichtig?

Das Thema Sexualität gehört zur kindlichen Lebenswelt und Erwachsene tragen die Verantwortung der kindlichen Neugier zu begegnen. Kinder können wissbegierig sein und Fragen stellen oder sind eher still. Jedes Kind sammelt auf seine Art Lern- und Körpererfahrungen, die wichtig für die sexuelle Entwicklung sind. Bei stilleren Kindern haben Erwachsene die Verantwortung, Anregungen zum Gespräch zu schaffen (sich nicht zurückzuziehen) und auf die Grenzen des Kindes zu achten.

Bei so wichtigen Themen wie unserem Körper, Sinnlichkeit, Genuss und Sexualität sollten Kinder nicht allein gelassen werden. Kinderfragen, die nicht beantwortet werden, bieten Raum für beunruhigende Phantasien und Ängste. Kann ein Kind nicht mit vertrauten Personen über seine Fragen, Erfahrungen und Beobachtungen sprechen, entwickelt sich mit der Zeit Sprachlosigkeit. Das ist nicht gut, denn: wenn es einem Kind schlecht geht, aus welchem Grund auch immer, kann es sich nicht mitteilen.

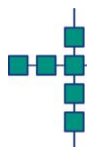
Aufklären, aber wie?

Der Umgang mit Sexualität wird gelernt: Sexualität wird vor allem durch positive Erfahrungen sowie gelebte Körperlichkeit und Erfahrungen der Körperinne gelernt. Es ist wichtig, Kinder bei ihrer Körperwahrnehmung durch Bewegungs- und Sinneserfahrungen zu unterstützen.

Kinder lieben Spiele: Kinder entdecken ihren Körper im Spiel, ob Rollen- oder Bewegungsspiele. Neben dem Bedürfnis gemeinsam zu lernen, haben Kinder mit zunehmendem Alter auch einen Wunsch nach Intimität und Abgrenzung. Sexuelles Ausprobieren, sich und andere zu erkunden (in Form von Rollen- oder Körpererkundungsspielen) sind wichtige Erfahrungen, die Kinder mit Gleichaltrigen in der Kita im geschützten Raum und mit Begleitung durch die pädagogischen Fachkräfte ausprobieren können.

Die Fachkräfte unterstützen die Kinder bei der Entwicklung des Bewusstseins und der Wahrnehmung an welchen Orten und in welchen Situationen eine genaue Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper angebracht ist.

Kinder lieben Bücher: Weil kleine Kinder vor allem in Kontakt und in Beziehung zu ihren Erziehungsberechtigten und vertrauten Bezugspersonen lernen, ist das gemeinsame Bücherlesen eine gute Möglichkeit der Aufklärung. Bücher stellen die verschiedenen Themen rund um den Körper und die



Sexualität altersgerecht vor, beim gemeinsamen Anschauen kann das Kind im eigenen Tempo Fragen stellen und Antworten erhalten. Kinder brauchen auf ihre Fragen einfache Antworten und keine Sachdetails oder unnötiges Wissen zum Zeugungsakt oder der Geburt. Mit zunehmendem Alter fragen die meisten Kinder nach, wenn sie mehr zu einem Thema wissen wollen. Bücher zum Thema Körper und Sexualität stellen die pädagogischen Fachkräfte für die jeweilige Altersstufe zur Verfügung.

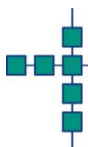
Bereits von Anfang an vermitteln die pädagogischen Fachkräfte in der Kita den Kindern sprachliche Begriffe für ihre Gefühle, ihren Körper und ihre Genitalien. Altersangemessen geben sie zudem Wissen über Zeugung, Schwangerschaft und Geburt, an den individuellen Fragen der Kinder orientiert, weiter.

Sexuelle Übergriffe verhindern: Kinder brauchen unseren Schutz!

Kinder werden präventiv geschützt, indem sie darin unterstützt und ermutigt werden, ihre Grenzen verbal äußern zu können und dies auch tun. Grenzen und die gegenseitige Achtung von Grenzen werden in Interaktion mit Erwachsenen als Vorbildern erlernt. Erwachsene sollten mit Kindern über Gefühle reden und den Umgang mit verschiedensten Gefühlen achten. Zuneigung und Dankbarkeit müssen Kinder nicht körperlich zeigen, wenn sie das nicht möchten: es gilt die verbalen und nonverbalen Signale der Kinder zu beachten und zu respektieren.

Was macht Kinder noch stark?

Sprache: es ist wichtig, dass Erwachsene ihren Kindern positive Begriffe für den Körper, die Körper- und Geschlechtsteile und für ihre Bedürfnisse beibringen (Bedürfnis nach Nähe und Körperkontakt oder nach Distanz und Abgrenzung). Kinder sollen lernen sprachlich mitzuteilen, ob sie noch kuscheln wollen oder nicht. Sie haben das Recht „Nein“ zu sagen und können sich auf den Schutz der Erwachsenen verlassen.



4.6 Ernährung: natürlich – lecker – gesund

Der Grundstein des Ernährungsverhaltens wird im frühen Kindesalter gelegt. Ess- und Trinkgewohnheiten werden im Kleinkindalter geprägt, indem die Kinder das Verhalten ihrer unmittelbaren Umgebung nachahmen und Gewohnheiten erlernen. Bis etwa zum 10. Lebensjahr werden diese Gewohnheiten dann gefestigt.

Das so erworbene Ernährungsmuster behalten Menschen meist ein Leben lang bei, denn nach dieser Zeit wird das Ernährungsverhalten zwar durch die Umwelt beeinflusst und modifiziert, aber falsche Gewohnheiten lassen sich nur noch sehr schwer ablegen. Deshalb ist es inzwischen ein wichtiger Bestandteil des Bildungsauftrages von Kindertageseinrichtungen, den Kindern die Grundlagen einer gesunden Ernährung zu vermitteln.

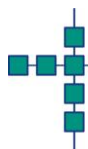
Das gemeinsame Essen und Trinken in einer Tischgemeinschaft steigert nicht nur die Sozialkompetenz, sondern ist auch wichtiger Bestandteil des Tagesrhythmus und der pädagogischen Arbeit. Die Vielfalt der Essenskulturen wird wertgeschätzt und kann sich im Frühstück der Kinder oder bei Festen oder Veranstaltungen der Kita zeigen.

In der Kita werden Speisen und Getränke zeitlich angemessen angeboten und schmecken den Kindern. Bei der Zubereitung werden Wünsche und Bedürfnisse der Kinder nach Möglichkeit berücksichtigt. Die Kinder erhalten eine abwechslungsreiche, hygienische und ausgewogene Verpflegung, die den Nährstoffbedarf der jeweiligen Altersgruppe berücksichtigt. In der Tischgemeinschaft erleben die Kinder christliche Rituale, wie das Tischgebet. Für Erziehungsberechtigte gibt es Beratungsangebote zur gesunden und altersgerechten Ernährung.

Zur Umsetzung des Ernährungskonzeptes in der Kita gehören folgende Inhalte:

- Eine gesunde, frische und natürliche Ernährung ist Bestandteil des pädagogischen Konzeptes der Kita. Hierüber werden die Erziehungsberechtigten bei der Anmeldung informiert.
- Alle Mahlzeiten werden dem Ernährungskonzept der Kita entsprechend aus saisonalen, regionalen und möglichst in Bioanbau erzeugten Lebensmitteln in der hauseigenen Küche frisch zubereitet.
- Den Kindern stehen jederzeit ausreichend Getränke zur Verfügung.
- Beim gemeinsamen Zubereiten von Nahrungsmitteln und durch gemeinsame Mahlzeiten in einer gemütlichen Atmosphäre lernen die Kinder gesunde Lebensmittel mit allen Sinnen kennen und genießen.

- Die Kinder erfahren, dass „gesund“ und „lecker“ keine Gegensätze sind, entwickeln gesunde Essgewohnheiten und erwerben Wissen, dass sie befähigt, ihren Teil an Verantwortung für die eigene Ernährung zu tragen.
- Das Frühstück und der Imbiss finden in gleitender Form statt, so dass die Kinder je nach Alter und Entwicklungsstand ihre Mahlzeit selbst organisieren und nach abgesprochenen Abläufen einnehmen können. Das Mittagessen findet in den zwei Gruppen statt.
- Die Tischgemeinschaft bei Mahlzeiten in selbst organisierten Kleingruppen oder als Gesamtgruppe ist für die Kinder selbstverständlicher Bestandteil des Tagesablaufs. Den Kindern steht für die Mahlzeiten ausreichend Zeit zur Verfügung.
- Die pädagogischen Fachkräfte nehmen die Mahlzeiten in ihrer Bedeutung als täglich wiederkehrende alltagsintegrierte Entwicklungs- und Bildungsangebote für jedes Kind wahr und gestalten diese entsprechend.
- Bei den Mahlzeiten werden medizinische Notwendigkeiten, religiöse Traditionen und individuellen Bedürfnissen der Kinder im Rahmen einer ernährungsphysiologischen ausgewogenen Nahrungs- und Flüssigkeitszufuhr beachtet.
- Die Erziehungsberechtigten können sich jederzeit über das Ernährungsangebot informieren. Der wöchentliche Speiseplan wird den Eltern über Kidsfox zur Verfügung gestellt. Für Kinder wird dieser in Form von Symbolen/Fotos und Schriftsprache sichtbar auf Augenhöhe ausgehängt.
- Im Umgang mit Lebensmitteln werden alle notwendigen gesetzlichen Hygienemaßnahmen und Dokumentationen beachtet.



4.7 Übergänge gestalten

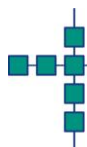
Das Leben ist von Übergängen geprägt. Es gehört zu Herausforderungen des Alltags, sich immer wieder von vertrauten Situationen zu verabschieden und sich auf neue einzustellen. Die Bewältigung von Übergängen muss unterstützt und begleitet werden. Eine Grundlage ist die Berücksichtigung der individuellen Entwicklungsvoraussetzungen und Lebenslagen des Kindes.

Die Zusammenarbeit zwischen Erziehungsberechtigten und pädagogischen Fachkräften der Kita sowie anderen Kooperationspartnern und Institutionen erleichtert dem Kind und seiner Familie die Orientierung in Übergangssituationen. Neue Anforderungen durch Unbekanntes bieten dem Kind die Chance seine Kompetenzen zu erweitern. Gelungene Übergänge stärken das Vertrauen des Kindes in die eigenen Kräfte und damit seine psychische Widerstandsfähigkeit (Resilienz).

Die pädagogischen Fachkräfte sind sich der verschiedenen Übergänge im Alltag der Kita bewusst. Sie moderieren Austausch- und Kommunikationsprozesse zwischen Kindern, Erziehungsberechtigten und Kooperationspartnern, um die Entwicklung eines Vertrauensverhältnisses zu fördern. Die Übergänge in andere Gruppen und Institutionen sind gemeinsam mit den Kooperationspartnern und Familien gestaltet. Das Kind wird darin unterstützt Strategien für den Umgang mit neuen Lebens- und Alltagssituationen zu entwickeln.

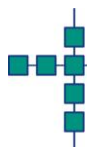
Die pädagogische Arbeit kennzeichnet:

- Die pädagogischen Fachkräfte gestalten Übergänge orientiert an den Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand des Kindes und ermöglichen Kindern Übergänge in deren eigenem Tempo zu bewältigen.
- Die pädagogischen Fachkräfte des Kindergarten- und Krippenteams stehen in fachlichem Austausch, um jedem Krippenkind einen selbstgestalteten, individuellen Übergang in den Kindergartenbereich zu ermöglichen.
- In der Kindertagesstätte erleichtern transparente, verlässliche Alltagsstrukturen mit Wiederholungen und Ritualen den Kindern die Orientierung in Übergangssituationen.
- Die pädagogischen Fachkräfte reflektieren Übergangssituationen miteinander, mit den Kindern und Erziehungsberechtigten.
- Die Fachkräfte stellen in Übergangssituationen eine Vernetzung aller beteiligten Institutionen und Personen her.



Der Übergang in den Kindergarten

- Nachdem sich die Krippenkinder in ihrer neuen Umgebung eingelebt haben und in sicherer Beziehung zu den Krippenfachkräften stehen, beginnen sie zunehmend, sich für ihr weiteres Umfeld in unserer Kita zu interessieren.
- Sie begegnen Kindergartenkindern und den pädagogischen Fachkräften aus dem Kindergarten bereits in den gemeinsam genutzten Räumen: Kinderküche und Bewegungsraum. Diese Räume bieten die Möglichkeit übergreifende Angebote zu gestalten. Diese werden von Fachkräften aus dem Krippen- und Kindergartenbereich gemeinsam gestaltet oder übergreifend von einem Bereich angeboten. Zudem besteht die Möglichkeit sich im Außenbereich der Krippe zu begegnen.
- Damit die Krippenkinder die Räumlichkeiten des Kindergartens (Am Sportplatz 16) kennenlernen können, besuchen sie den Kindergarten regelmäßig mit einer ihnen vertrauten pädagogischen Fachkraft aus der Krippe. Dies kann im Rahmen des Freispiels oder einem angeleiteten Angebot stattfinden.
- Die Kolleg:innen aus der Krippe und dem Kindergarten tauschen sich intensiv über die Bedürfnisse und Entwicklungsstände der Kinder aus, damit die Kinder im Kindergarten adäquat betreut werden können. Ist es von den Erziehungsberechtigten erwünscht, findet ein gemeinsames Übergabegespräch statt. Daran nehmen die Eltern und die Krippen- sowie Kindergartenbezugserzieherin teil.



5 Kooperationen und Vernetzung im Sozialraum

5.1 Die Kita als integraler Bestandteil der Kirchengemeinde

Die evangelische Kindertageseinrichtung gehört zur jeweiligen Kirchengemeinde im Ort. Sie ist Teil eines umfassenden kirchlichen Auftrags, begründet in der Zuwendung Jesu Christi zu den Kindern, in der Taufe von Kindern und im Auftrag der Nächstenliebe. Kirche übernimmt Verantwortung, Kinder in ihrer religiösen Entwicklung zu begleiten und Familien zu unterstützen.

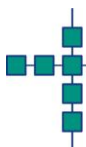
Die Orientierung am Auftrag und an der Haltung Jesu Christi bedeuten für die evangelische Kindertageseinrichtung, das Kind konsequent in die Mitte aller Bemühungen und konzeptionellen Überlegungen zu stellen; das Kind als Subjekt seiner jeweiligen Lebenssituation wahrzunehmen und die Familie in die pädagogische Arbeit miteinzubeziehen.

Die evangelische Kindertageseinrichtung ist eingebunden in das Konzept und in die Angebote der Kirchengemeinde und ist damit deren integraler Bestandteil. Sie ergänzt das in der Kirchengemeinde vorhandene System zur Unterstützung und Begleitung von Kindern und deren Familien. Durch die Vernetzung von Kirchengemeinde und Kindertagesstätte sind Ressourcen gebündelt und neue Wege der Zusammenarbeit werden entwickelt. Bei der Umsetzung erfolgt eine wechselseitige Kooperation.

Die Kindertageseinrichtung ist Anlaufstelle und Kommunikationsort in der Kirchengemeinde und ermöglicht die Begegnung zwischen den Familien und den Austausch von Erziehungsberechtigten, Gemeindemitgliedern, Generationen, Kulturen und Religionen. Die Angebote der Kita für Kinder sind mit den kirchlichen Angeboten vernetzt.

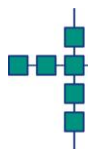
Die Zusammenarbeit zwischen der Kindertageseinrichtung und der Kirchengemeinde beinhaltet die folgenden Bereiche:

- Der Kirchenvorstand und die Kita-Leitung sind gegenseitig umfassend über Planungen, die die Zusammenarbeit betreffen informiert.
- Es gibt regelmäßige Terminabstimmungen zwischen Kirchengemeinde und Kita.
- Im seelsorgerischen Bereich bieten das Pfarramt und die Kirchengemeinde ihre Unterstützung an.
- Bei Bedarf finden gemeinsame Dienstbesprechungen und Planungsgespräche zwischen der Kita und Kirchengemeinde statt. Ein regelmäßiger



Austausch über relevante Angelegenheiten der Kita und der Kirchengemeinde erfolgt durch die Delegierten.

- Die Erziehungsberechtigten sind über Angebote der Kirchengemeinde für sich und ihre Kinder informiert.
- Die Kita und Kirchengemeinde wirken gegenseitig bei Gottesdiensten, Veranstaltungen und Festen mit.
- Die Pastorin/der Pastor ist bei Bedarf in der Kita präsent und begleitet das Kita-Team auf Wunsch in religionspädagogischen Anliegen.
- Es findet jährlich eine öffentliche Sitzung des Kirchenvorstands mit dem Thema „Entwicklung in der Kita“ statt.
- Die Delegierten nehmen nach Absprache an Dienstbesprechungen der Kita teil.
- Kirchengemeinde und Kita entwickeln gemeinsame Zukunftsperspektiven zum gesellschaftlichen, kulturellen und interreligiösen Zusammenleben in der Gemeinde.



5.2 Kooperation und Vernetzung im Gemeinwesen

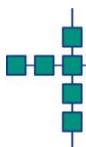
Die evangelische Kindertageseinrichtung als Teil der Kirchengemeinde erfüllt eine wichtige Rolle im Gemeinwesen. Durch die Zusammenarbeit mit kirchlichen und nicht kirchlichen Institutionen, Behörden, Vereinen und Personen in der Region erweitert sie das Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsangebot zum Wohl der Kinder und Familien. Diese Zusammenarbeit eröffnet Familien weitere Erfahrungsmöglichkeiten, unterstützt das Zusammenleben im sozialen Umfeld und erleichtert den Zugang zu Institutionen.

Kooperation ist eine systematische, gegebenenfalls vertraglich geregelte und langfristig ausgerichtete Zusammenarbeit verschiedener Akteure. Für Kindertageseinrichtungen kommen als Kooperationspartner die Kommune, Schulen und die regionalen Diakonischen Werke mit ihren sozialen Diensten sowie alle in der Region ansässigen familienrelevanten Dienste infrage. Ebenso medizinische und soziale Dienstleister, Servicebetriebe, Lieferanten, Ausbildungsstätten, Ausbildungsbetriebe oder auch Ehrenamtliche und Freiwillige. Kooperation beinhaltet auch die Zusammenarbeit mit anderen Kindertageseinrichtungen.

Anlässe für Kooperationen sind beispielsweise: Erweiterung und Ausbau des Leistungsangebots, Konzentration auf Kernleistungen und die damit verbundene Fremdvergabe von unterstützenden Arbeitsabläufen und Tätigkeiten, Nutzung von Synergieeffekten, die der Umsetzung des evangelischen Selbstverständnisses entgegenkommen oder die Verbesserung der Dienstleistung oder der Optimierung von Beschaffungsprozessen.

Ziele der Kooperationen sind:

- Kooperationen führen zur Verbesserung und Erweiterung des Angebots der Kita zum Nutzen des Kindes und der Erziehungsberechtigten.
- Die Vernetzung mit anderen Einrichtungen im Gemeinwesen ermöglicht der Kita einen aktuellen Überblick über alle kirchlichen und nicht kirchlichen Angebote zur Unterstützung von Familien.
- Die pädagogischen Fachkräfte tauschen sich regelmäßig mit anderen relevanten Akteuren im Gemeinwesen aus und nutzen Erkenntnisse und Informationen aus diesen Netzwerken für ihre religionspädagogische Arbeit.



Die gute Vernetzung im Gemeinwesen wird deutlich durch:

- Regelmäßige Treffen mit der Grundschule zur Absprache der Zusammenarbeit und der gemeinsamen Planung von Terminen.
- Regelmäßige Kooperationstreffen mit Kitas anderer Träger vor Ort.
- Planung und Durchführung gemeinsamer Aktionen und Beteiligung an Projekten im kommunalen Umfeld.
- Beteiligung an der Jugendhilfeplanung (Träger).
- Teilnahme der Kita-Leitung an Sozialausschusssitzungen der Kommune (Träger).
- Interne Zusammenarbeit mit Therapeut:innen oder externe Kooperation mit Institutionen, Beratungsstellen oder medizinischen Expert:innen (Integrationskinder oder Blick auf einzelne Kinder).
- Einbindung externer Fachkräfte in Projekte und Veranstaltungen.
- Zusammenarbeit mit einem/einer Supervisor:in.
- Verbandsinterne Kooperationen mit Einrichtungen und Dienststellen.

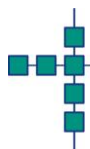
5.3 Zusammenarbeit mit Institutionen

Ein wichtiger Bestandteil der pädagogischen Arbeit in der Kita ist die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen. Diese Zusammenarbeit ermöglicht die bestmögliche Förderung und Betreuung der Kinder in unserer Kindertagesstätte.

Mit folgenden Institutionen arbeiten die pädagogischen Fachkräfte der Kita St. Margarethen zusammen:

Institution / Kooperationspartner:	Inhalt der Zusammenarbeit:
Interdisziplinäre Frühförderstelle	Austausch über Entwicklungen von Kindern
Fachdienst Jugend und Soziales	Wirtschaftliche Jugendhilfe
Fachberatung	Teamfortbildung
Fachschulen für Sozialpädagogik	Betreuung von Praktikant:innen
Grundschulen	Austausch über Kooperationsmöglichkeiten
Therapeut:innen	Förderplanung der Integrationskinder
Landkreis und Stadt Göttingen	Teilnahme am Regionalen Konzept
Kitas des Trägerverbandes	Fachliche Zusammenarbeit und pädagogischer Austausch
Kinderarzt:innen	Beratung von Erziehungsberechtigten und medizinische Diagnostik der Kinder
Diakonisches Werk und Kirchensozialarbeit	Beratung von Familien in schwierigen Lebenssituationen

Soweit es Informationen über einzelne Kinder betrifft, findet diese Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen jedoch nur dann statt, wenn die Erziehungsberechtigten des jeweiligen Kindes zustimmen und eine Schweigepflichtsentbindung unterschreiben, die diese Kooperationsmöglichkeit sicherstellt.



5.4 „Qualitäts-Management-System-Kindertageseinrichtungen - QMSK“

Von September 2016 bis Januar 2018 implementierten wir in unserer Kindertagesstätte das Qualitätsmanagementsystem für Kindertageseinrichtungen QMSK.

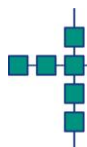
Dieses Qualitätsmanagementsystem wurde für die Anwendung in evangelischen Kindertageseinrichtungen entwickelt und garantiert, dass die jeweilige Kindertagesstätte entsprechend der acht Grundsätze des Qualitätsmanagements DIN EN ISO 9000f:2008 geführt wird.

Diese sind:

1. Kundenorientierung
2. Führung
3. Einbeziehung der Mitarbeitenden
4. Prozessorientierung
5. Systemorientiertes Management/ Erreichen der gesetzten Ziele
6. Ständige Verbesserung
7. Sachliche Entscheidungsfindung
8. Lieferantenbeziehungen zum gegenseitigen Nutzen

Das Diakonische Werk evangelischer Kirchen in Niedersachsen e.V. stellt durch Fachberatung und regelmäßige Fortbildungsangebote sicher, dass dieses Qualitätsmanagementsystem in den Kindertagesstätten regelmäßig überprüft und weiterentwickelt werden kann.

Interessierte Leser:innen können sich in unserer Kita jederzeit ausführlich zu diesem Qualitätsmanagementsystem informieren.

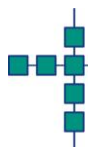


5.5 Die Kita als Ausbildungsort (Praktikum)

Durch Praktikumsplätze bieten die Kita-Leitung und die pädagogischen Fachkräfte Menschen, die sich für einen sozialpädagogischen Beruf interessieren bzw. sich in einer entsprechenden Ausbildung befinden die Möglichkeit, unsere Berufsrealität kennen zu lernen. Es ist unser Ziel, den Praktikant:innen in unserer Einrichtung eine umfassende, fachlich fundierte praktische Ausbildung zu bieten.

Die pädagogischen Fachkräfte stellen ihre beruflichen Kompetenzen zur Verfügung und geben ihr Fachwissen und ihre Erfahrungen weiter, indem sie Praktikant:innen begleiten, anleiten, unterstützen und beraten. Wir bieten ihnen den Raum den sie brauchen, um eigene Erfahrungen zu sammeln und einen eigenen pädagogischen Standpunkt zu finden.

Um einen möglichst optimalen Ablauf jedes Praktikums zu gewährleisten, haben die pädagogischen Fachkräfte einen Leitfaden für die Praxisanleitung erarbeitet, der den formalen Ablauf des Praktikums und die Zusammenarbeit von Praktikant:innen und Praxisanleitung beschreibt.



5.6 Öffentlichkeitsarbeit

Öffentlichkeitsarbeit beschäftigt sich mit der Außendarstellung von Tageseinrichtungen für Kinder. Hauptaufgaben der Öffentlichkeitsarbeit sind Imagepflege, Vertrauensbildung und Steigerung des Bekanntheitsgrades der Einrichtung. Diese Maßnahmen zielen darauf ab, dass die Öffentlichkeit die Einrichtung und ihre Arbeit positiv wahrnimmt. Öffentlichkeitsarbeit bedient sich vor allem regionaler Medien und geeigneter Werbemittel. Die Betonung des evangelisch-diakonischen Profils der Tageseinrichtung ist zentraler Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit. Regelungen für die Öffentlichkeitsarbeit finden sich auf der Ebene des Trägerverbands und/oder der Kirchenkreisebene.

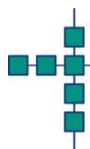
Welche Formen der Öffentlichkeitsarbeit werden in der Kita genutzt?

- Interne Informationen für Eltern und Kirchengemeinde werden in angemessenem Umfang weitergegeben: Kidsfox-App, Pinnwände, E-Mails etc.
- Berichte in der regionalen Presse
- Zusammenarbeit mit der Beauftragten für Öffentlichkeitsarbeit im Kirchenkreis
- Regelmäßige Informationen im „Holtenser Gemeindebrief“
- Internetpräsentation der Kita (kita-holtensen.wir-e.de)
- Regelmäßiger Einblick in den Kitaalltag auf instagram ([st_margarethen_kita_holtensen](https://www.instagram.com/st_margarethen_kita_holtensen))
- Feste und Veranstaltungen: Pinnwände und Ausstellungen mit Infos zur aktuellen pädagogischen Arbeit
- Teilnahme am kommunalen Leben: z.B. Kirmesumzug
- Teilnahme am Gemeindeleben: z.B. Familiengottesdienste
- Flyer

Was möchte das Kita-Team durch Öffentlichkeitsarbeit erreichen?

- über unsere Arbeit informieren
- die Qualität unserer Arbeit darstellen
- die Anliegen der Kinder, Familien und der Fachkräfte in die Öffentlichkeit bringen
- Aufmerksamkeit herstellen/die Kindertagesstätte in der Öffentlichkeit bekannt machen

- Berührungängste abbauen



6 Quellenverzeichnis

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (2017): Praxishilfe zur Umsetzung des Bundesprogramms „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“, 2. Überarbeitete Auflage, S. 11.
- BZgA (2018): Liebevoll begleiten. Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder. Ein Ratgeber für Eltern zur kindlichen Entwicklung vom 1. bis 6. Lebensjahr.
- Derman-Sparks, L. (2014). Soziale Bezugsgruppen in der kindlichen Identitätsentwicklung und ihre Bedeutung für eine Pädagogik der Inklusion. Vortrag zur Kinderwelten Fachtagung „4. Baustelle Inklusion“: „Das bin ja ich!“, Identität stärken – Zugehörigkeiten sichern – Familienkulturen schätzen, Berlin. Verfügbar unter https://baustelle2014.kinderwelten.net/content/vortraege/pdf/1-Louise_Derman-Sparks.pdf
- Fachstelle Kinderwelten (Hrsg.) (2004): *Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung Einführung in Ziele und Prinzipien*, Berlin.
- Deutsche UNESCO Kommission (DUK) (2009). Frühkindliche Bildung inklusiv gestalten: Chancengleichheit und Qualität sichern. Resolution der 69. Hauptversammlung. Brühl: UNESCO. Verfügbar unter <https://www.unesco.de/bildung/inklusive-bildung/fruehkindliche-bildung-inklusive-gestalten-chancengleichheit-und-qualitaet>
- Häuser, D. & Jülich, B.-R. (2013): Meilensteine der Sprachentwicklung. Ein Beobachtungsinstrument. Handanweisung. Verlag das Netz, Weimar, Berlin.
- Hinz, A. (2002): Von der Integration zu Inklusion, terminologisches Spiel oder konzeptionelle Weiterentwicklung? Zeitschrift für Heilpädagogik, 53, S. 354-361.
- Institut für den Situationsansatz/Fachstelle Kinderwelten (Hrsg.). E. Höhme, M. Ansari, A. Krause, U. Lindemann, S. Richter, P. Wagner (2017). Inklusion in der Kitapraxis: Die Zusammenarbeit mit Eltern vorurteilsbewusst gestalten (Band 1). Berlin: wamiki.
- Institut für den Situationsansatz/Fachstelle Kinderwelten (Hrsg.). S. Richter, M. Ansari, E. Höhme, A. Krause, U. Lindemann, P. Wagner (2017). Inklusion in der Kitapraxis: Die Lernumgebung vorurteilsbewusst gestalten (Band 2). Berlin: wamiki.
- Institut für den Situationsansatz/Fachstelle Kinderwelten (Hrsg.). A. Krause, M. Ansari, E. Höhme, U. Lindemann, P. Wagner (2017). Inklusion in der Kitapraxis: Die Interaktion mit Kindern vorurteilsbewusst gestalten (Band 3). Berlin: wamiki.
- Institut für den Situationsansatz/Fachstelle Kinderwelten (Hrsg.). (2017). Inklusion in der Kitapraxis: Die Zusammenarbeit im Team vorurteilsbewusst gestalten (Band 4). Berlin: wamiki.
- Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung: <https://www.nifbe.de/component/themensammlung?view=item&id=958:geschlechtersensible-paedagogik&catid=46:gender>. Letzter Zugriff am 24.08.2022.

- Niedersächsisches Kultusministerium (Hrsg.) (2018): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, Gesamtausgabe.
- Preissing, C. & Heller, E. (Hrsg.) (2016): Qualität im Situationsansatz. Qualitätskriterien und Materialien für die Qualitätsentwicklung in Kindertageseinrichtungen. Berlin. Cornelsen Verlag, S. 7-8.
- Remsperger, R. (2013): Das Konzept der Sensitiven Responsivität: Ein Ansatz zur Analyse des pädagogischen Antwortverhaltens in der Erzieherinnen-Kind-Interaktion. *Frühe Bildung*, 2 (1), 12-19.
- Remsperger, R. (2015): Sensitive Responsivität. In M. Reißmann (Hrsg.): *Lexikon Kindheitspädagogik*.
- Ritz, M. (2008): Adultismus – (un)bekanntes Phänomen: Ist die Welt nur für Erwachsene gemacht? In *Handbuch Kinderwelten. Vielfalt als Chance – Grundlagen einer vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung* (S. 128-136). Freiburg: Herder.
- Shier, H. (2001): Pathways to Participation: Openings, Opportunities and Obligations. *Children & Society*, Vol. 15, 107-117.
- „Verwurzeln & Beflügeln: Leitgedanken Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder im Kirchenkreis Göttingen. Ev.-Luth. Kirchenkreis Göttingen“ (Hrsg.: KITA Büro Göttingen, Ute Lehmann-Grigoleit, Ortrud Kaisinger, Bianka Degenhard und Wiebke Bartels).

